Nummer 215.

Düsseldorfer Bürger-Zeitung.

1. Jahrgang.

Unabhängiges Organ für alle Stände.

Sonntags-Gratisbeilage: „Illustrirte Familien-Zeitung".

Erscheint täglich Morgens und kostet mit der Sonntagsbeilage „Illustrirte Familien-Zeitung" in Düsseldorf und bei unseren auswärtigen Filial-Expeditionen monatlich 50 Pfg., durch die Post bezogen vierteljährlich M. 1,90 incl. Bestellgebühr.

Anzeigenpreis: Die 7gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., Stellengesuche 5 Pfg., auswärtige Anzeigen 15 Pfg. pro Zeile. Reclamen sowie Beilagen nach Uebereinkunft.

Verantwortlicher Redacteur: Bernhard Klee in Düsseldorf.

Post-Zeitungs-Preisliste für 1892: 4. Nachtrag, Nr. 1858a.

Druck und Verlag von Bleifuß & Co. in Düsseldorf.

Haupt-Expedition: Klosterstraße 29.

Donnerstag den 1. September 1892.

Haupt-Expedition: Klosterstraße 29.

Z (2°) 223

LANDES- UND STADT-BIBLIOTHEK DÜSSELDORF

Zum Abonnement

auf die

täglich erscheinende

Düsseldorfer

Bürger-Zeitung

mit der Sonntags-Gratisbeilage

„Illustrirte Familien-Zeitung"

laden wir hierdurch ergebenst ein.

Die „Düsseldorfer Bürger-Zeitung" ist die **größte, reichhaltigste** und **billigste** Tages-Zeitung Düsseldorf's; sie kostet monatlich

nur 50 Pfennig,

wofür sie **frei in's Haus** geliefert wird.

Probenummern werden **gratis** abgegeben in der **Haupt-Expedition Klosterstraße 29.**

Bestellungen auf die „Düsseldorfer Bürger-Zeitung" werden jederzeit angenommen von **allen Postanstalten** und **Landbriefträgern,** in unsern **Filial-Expeditionen,** von den **Zeitungsboten,** sowie in der **Haupt-Expedition Klosterstraße 29.**

Erinnerungs-Kalender.

Donnerstag, den 1. September. (Aegidius.)

1511 Eröffnung einer allgemeinen Kirchenversammlung in Pisa behufs einer Kirchenreformation.
1547 Kaiser Karl V. eröffnete den Reichstag in Augsburg.
1717 Errichtung eines Kadettenkorps in Preußen.
1776 Der Dichter Hölty, Mitglied des deutschen Dichterbundes, gestorben.
1810 Pulver-Explosion in Eisenach durch Entzündung französischer Pulverwagen.
1850 Der österreichische Hof stellt ohne Betheiligung Preußens den Bundestag in Frankfurt a. M. wieder her.
1863 Ende des deutschen Fürstentages in Frankfurt a. M.
1870 Beginn der Schlacht bei Sedan.
— Eine Volksversammlung in München tritt für die deutsche Einheit ein.
1886 Die Vereinigten Staaten von Nordamerika, östlich vom Mississippi, insbesondere die Stadt Charleston in Süd-Karolina, werden von einem Erdbeben heimgesucht.

Politische Nachrichten.

Deutsches Reich.

* **Berlin,** 31. Aug. Generalmajor Villaume ist unter Entbindung von der Stellung des Militärbevollmächtigten in Petersburg und unter Belassung im Verhältnisse eines Generals à la suite des Kaisers zum Kommandeur der zweiten Feldartilleriebrigade ernannt worden.

— Der neuernannte Botschafter Italiens am hiesigen Hofe, General Graf Lanza, überreichte gestern dem Kaiser sein Beglaubigungsschreiben in Gegenwart des Reichskanzlers Grafen Caprivi.

— Zur Berathung einer Reform der Eisenbahn-Verwaltung ist ein Ausschuß berufen worden. Unter Anderem hat sich der Ausschuß dahin ausgesprochen, daß die Betriebsämter eingehen und die Direktionsbezirke in Betriebs-Inspektionen eingetheilt werden sollen. Die Vorschläge sind den einzelnen Verwaltungen vorgelegt worden und ein weiterer Ausschuß, an dessen Spitze Präsident Pape von der Eisenbahndirektion in Bromberg steht, wird die Direktionsbezirke bereisen und Erhebungen an Ort und Stelle anstellen. Sollte die Entscheidung zu Gunsten der Vorschläge der Kommission ausfallen, so wird zuerst ein Direktionsbezirk nach den neuen Grundsätzen umgestaltet werden, um die Reform in der Praxis zu prüfen. Als Versuchsbezirk wird dann voraussichtlich der Direktionsbezirk Bromberg gewählt werden.

— In Kiel fand am Montag die erste Hauptversammlung des 7. Delegirtentages des Innungs-Verbandes deutscher Baugewerksmeister statt. Die Versammlung, der Baumeister Felisch (Berlin) präsidirte, war von etwa 150 Personen besucht; der Cholera-gefahr halber hatte etwa die Hälfte der Delegirten abtelegraphirt. Den einleitenden Vortrag hielt der Vorsitzende über das Thema: „Was soll unser Verband jetzt thun?" Derselbe gipfelte in einer Protestresolution gegen die Regierung wegen Ablehnung des Befähigungsnachweises für das Baugewerbe. Hofmaurermeister R. Schmidt (Berlin) berichtete über die Entwicklung des Innungs-Verbandes deutscher Baugewerksmeister. Es gehören dem Verbande 272 Innungen mit 6000 Mitgliedern an. Der Delegirtentag wurde Dinstag Mittag auf Verfügung der Königlichen Regierung wegen der Choleragefahr geschlossen.

* **Mainz,** 30. Aug. In der heutigen zweiten geschlossenen General-Versammlung der Katholiken Deutschlands gelangten nach einem Vortrag des Domkapitulars Dr. Knecht aus Freiburg vier die Schulfrage betr. Resolutionen zur Annahme. Die erste Resolution fordert die Bekämpfung der Irreligion durch vom Staat bestellte Lehrer der Wissenschaft als einziges Mittel zur Verhinderung der sozialen Auflösung. Die zweite Resolution verlangt Erhaltung, resp. Wiederherstellung der konfessionellen Schulen und Anerkennung des Rechtes der Kirche auf Ertheilung und Leitung des Religionsunterrichtes in allen Schulanstalten. In der dritten Resolution wird die Unterrichtsfreiheit verlangt, während die vierte zum Beitritt in den Canisius-Verein zum Schutze der religiösen Erziehung der Jugend auffordert. Mehrere andere Resolutionen betrafen die Forderung der territorialen Unabhängigkeit des Papstes, Einsetzung eines deutschen Komitees aus Anlaß des Bischofs-Jubiläums Leo XIII. x. — Die General-Versammlung des Volksvereins für das katholische Deutschland war außerordentlich stark besucht. Den Rechenschaftsbericht erstattete der 2. Vorsitzende Rechtsanwalt Trimborn-Köln. Die Mitgliederzahl beträgt rund 120,000. Der Rechenschaftsbericht erwähnt ferner, daß am 20. September in Gladbach ein sozialpolitischer Kursus eröffnet werde. Im Jahre 1893 solle in gewissen Gegenden eine Art Volksbureau errichtet werden, um dem kleinen Mann Belehrung zu geben in Versicherungsfragen, in Rechtsfragen, Steuerfragen u. s. w. Herr Bischof Haffner hielt sodann eine Ansprache, worauf Abg. Dr. Lieber in längerer Rede die soziale Frage behandelte.

Rußland.

* **Petersburg,** 30. Aug. Betreffs der in ausländischen Blättern verbreiteten Meldungen über den Zusammenstoß eines russischen Recognoscirungstrupps mit einem afghanischen Posten auf dem Pamir-Plateau will die „Nowoje Wremja" aus zuverlässiger Quelle erfahren haben, daß die Abtheilung des Obersten Jonow, welche den Afghanen begegnet sei, nur aus 19 Kosaken bestanden habe. Der Ort, wo thatsächlich ein kleines Scharmützel stattgefunden habe, liege in der Nähe des Jaschil-Kul-Sees und heiße Sumatasch. Unzutreffend sei die Behauptung, daß die Oertlichkeit schon lange von den Afghanen besetzt gewesen sei. Noch vor verhältnißmäßig kurzer Zeit habe dort ein chinesischer Posten gestanden, welcher nur von den Afghanen verdrängt worden sei. Als Oberst Jonow im Jahre 1891 Alitschur-Pamir besucht habe, hätte er von einer Besatzung der Oertlichkeit seitens der Afghanen keinerlei Spuren vorgefunden; auch liege der Ort durchaus außerhalb der Sphäre der afghanischen Besitzungen. Das Blatt bedauert, daß bei dem Zusammenstoß drei Kosaken verwundet worden seien und schließt mit der Bemerkung, der Zusammenstoß habe keine große Bedeutung und sei von der ausländischen Presse nur aufgebauscht mit dem offenbaren Zweck, auf's Neue Gerüchte über das Vorgehen der Russen in Pamir hervorzurufen.

— In einem Berichte vom Eisenbahn-Kongreß in Petersburg schreibt der Korrespondent des „J. des Debats" Folgendes: „Bei meiner Ankunft in Petersburg war ich einigermaßen neugierig, zu erfahren, ob die Begegnung von Kronstadt in der Phantasie der Russen den nämlichen Eindruck hinterließ, wie bei den Franzosen. Ich erwartete gerade nicht, daß Herr Carnot am Ufer der Newa so populär wäre, wie der Zar bei uns, aber ich hoffte wenigstens einige greifbare Spuren dieses historischen Ereignisses zu treffen. Ich nahm gern an, daß die Erinnerung an diese große Szene, die unsere Künstler zu so vielen Bildern und Illustrationen angeregt hat, auch im Herzen unserer russischen Freunde lebendig geblieben ist — aber nichts davon ist nach außen durchgedrungen. Nicht das kleinste Bild stellt einen Kaiser in großer Uniform vor, der dem befrackten Herrn Carnot die Hand reicht, nicht die leiseste Anspielung auf den Zeichnungen der Zündholz- und Bonbonschachteln, keine französische Fahne, nicht das bescheidenste Spielzeug verkörpert die russisch-französische Allianz. Das Theater selbst ist außerhalb der Bewegung geblieben. Im Theater des Zoologischen Gartens spielt man jeden Abend ein recht hübsches Ballet, aber bei der Apotheose am Schluß glänzen die französischen Farben durch ihre Abwesenheit. In ganz Petersburg ist es unmöglich, eine Photographie des Herrn Carnot oder des Admirals Gervais aufzutreiben. Nur ein kleines Kind habe ich gesehen, das eine Mütze trug mit der Aufschrift „Marengo."" Dafür hat man die Franzosen auf dem Eisenbahn-Kongreß selbst desto mehr gefeiert.

— Amtlicher Mittheilung zufolge ist Geheimrath Schischkin mit der Leitung des Ministeriums des Auswärtigen für die Dauer der Abwesenheit des Ministers

Die Dorfprinzessin.

Roman von B. M. Capri.

(Nachdruck verboten.)

(1. Fortsetzung.)

„Das bin ich!" erwiderte Marie stolz mit erhobenem Kopfe; wäre er mein Bruder, ich wäre stolz auf ihn, und hätte er mich unbedeutendes Ding jemals gewürdigt, mich seine Verlobte zu nennen, ich hätte freilich nie so schlecht an ihm gehandelt, wie Du!"

Christl sprang wüthend auf die Base zu und sah ihr, bebend vor Zorn, in die Augen.

„Geht's Dich 'was an?" schrie sie; „hab' ich Dir Rechenschaft abzulegen, warum ich ihn jetzt nit mag? Kein Mensch braucht mich d'rum zu fragen und ich brauch' keinem Menschen zu antworten! Wenn Du's aber durchaus hören willst, ich kann Dir's ja just auch sagen, daß es gerade darum geschieht, weil der Anton so blind und so dumm war, und sich an Dich gemacht hat, obwohl ich daneben gestanden hatte und er es doch hätte sehen können, was für ein Unterschied zwischen Dir und mir ist. Ich hab' ihm zeigen wollen, dem Musjö Anton, daß, sobald mir der Kopf und die Laune danach steht, er mich doch lieben muß, wie alle Anderen es gethan haben! Viel Müh' hat's nicht gebraucht, das muß ich sagen. Das Herz von Deinem Liebsten, meine liebe Marie, das biegt sich und schwingt sich ja so schön nach dem Wind, wie die Zweige an einem Weidenbaum. Und schau', weil er Dich früher lieb gehabt hat und dann erst mich, darum geb' ich's ihm jetzt heim! Ich verlang' keine Treu' von ihm; wegen meiner kann er mit seiner Person ein Präsent machen, wem er will!"

Sprachlos staunte Marie ihre Base an. Daß eine solche Handlungsweise möglich sei, daß hätte sie sich in ihrem ehrlichem Herzen niemals träumen lassen.

Der Hofbauer aber faßte sich mit beiden Händen an den Kopf; er fragte sich, ob er denn auch wirklich wache, ob das Alles nicht ein toller Traum sei, in welchem er sein Kind also sprechen höre.

„Aber — warum hast Du's denn gar so weit kommen lassen?" stammelte endlich Marie. „Du hätt'st ihn ja abweisen können, als er Dich zur Ehe begehrte."

Christl lachte höhnisch auf.

„Nein, das wäre für ihn allzu gelinde gewesen; denn er hat mich leiden gemacht, und das hat kein Anderer gethan. Es ist mir gerade," setzte sie hinzu, indem sie wie träumend vor sich hinschaute, „als hätt' ich ihn einmal lieb gehabt, den Anton, und das war zu der Zeit, als er nur Augen für Dich gehabt hat, Marie. Das ist aber jetzt vorbei, ich hab's ja geseh'n, daß er gerade so ist, wie die Andern — nicht um ein Bischen mehr werth. Kaum war sein Herz mein, so war er auch mein Sklave — mein Knecht, und ich hätt' mit ihm machen können, was mir beliebte. Dabei ist er auch noch eingebildet und thut so protzig und sicher, als könnt's ihm jetzt gar nimmer fehlen, daß er mich zum Weib bekommt! O nein, jetzt soll er's fühlen, daß die Hofbauer-Christl ihren Stolz hat, sein Geld nicht braucht, die Freier an den Fingern abzählen kann und sich um Alle miteinander nicht kümmert, am wenigsten aber um einen solchen, der erst eine Weil' mit einer Andern geliebelt hat und später vielleicht auch kein gar zu treuer Ehemann wäre!"

In diesem Augenblick hörte man schon ziemlich nahes Wagengerassel, jauchzende Zurufe, Klänge von Blas-Instrumenten und all' jenen Lärm, durch welchen sich gewöhnlich schon von Weitem die Hochzeitswagen auf dem Lande anzukündigen pflegen.

Dem Hofbauer standen die Haare zu Berge. Gewaltsam raffte er sich aus dem erstarrten Zustand auf, in welchem er bisher wie ein Träumender dagestanden hatte. Er näherte sich seiner Tochter, legte ihr die Hand wuchtig auf die Schulter und sagte ernst und eindringlich:

„Christl! Ich will hoffen, daß Alles ist nur ein schlechter Spaß gewesen, so eine von Deinen gewöhnlichen Launen. Dazu ist aber jetzt nicht Zeit; die Stund' ist da, der Hochzeitswagen vor der Thür, und die Sach' ist, wie Du weißt, nicht mehr aufzuschieben. Darum mach' ein End' jetzt und laß Dir Deinen Brautstaat anlegen. War ich bis jetzt auch ein schwacher Vater, heut' ist das eine andere Sach'. Heut' kann ich's nicht dulden, daß Du aus purem Eigensinn das ganze Dorf bei der Nase herumführst. Wär' eine saubere Geschichte das! Die Hochzeit geht vor sich, — ich befehl's!"

Der Hofbauer wandte sich zur Seite, da er den Muth nicht in sich fühlte, sein Kind, zu dem er noch nie in harten Worten gesprochen, dabei anzusehen.

„Der Herr Vater befiehlt!" erwiderte Christl in schnippischem Tone; „da hätt' der Herr Vater halt früher damit anfangen sollen; mir befehlen zu lassen, daran war ich mein Lebtag nicht gewöhnt, und daß der Herr Vater gerade heute so hart mit mehr umgeht, das thut mir doch recht weh."

Sie schluchzte. Dabei barg die Heuchlerin, deren Augen nicht eine Thräne netzte, das Gesicht in die Hände; ihr Körper erzitterte krampfhaft.

Sobald der Hofbauer dies sah und hörte, war er schon völlig besiegt und fluchte jetzt in seinem Innern bereits über Anton, den unschuldigen Urheber aller dieser Verwickelungen. Seine Christl weinen zu sehen und dann noch zu widerstehen, das ging über seine Kraft. Was lag ihm, dem reichen Hofbauern, am Ende an allen Bewohnern des Ortes, wenn sein Kind einen Widerwillen gegen ihren Bräutigam hatte!

„So mach' in Gottes Namen, was Du willst!" entschied er, indem er die Tochter in die Arme schloß. „Zwingen will ich Dich ja nicht, das weißt Du, und magst Du den Anton wirklich nicht, so laß ihn meinetwegen laufen!"

Die Trompeten draußen schmetterten, die Kinder jubelten, die Menge jauchzte und verlangte die Braut zu sehen; denn der geschmückte Hochzeitswagen hatte vor dem festlich dekorirten Thor Halt gemacht. Hoch oben auf dem Wagen jubelt, jauchzt und lacht ein tolles, wildes Völklein. Die Brautführer und Brautjungfern, die sich, wie es die Sitte will, zuerst vor dem Hause des Bräutigams versammelt, dort einen Trunk zu sich genommen haben und nun gekommen sind, um die Braut abzuholen.

In der großen Stube des Erdgeschosses hatten sich bald nach dem Eintreffen des Brautwagens die eingeladenen Verwandten und Bekannten versammelt, um der Braut beim Verlassen des väterlichen Hauses das Geleit zu geben; sie Alle warteten auf ein freundliches Willkommen durch den Hochzeitgeber und die Braut, auf welche sie neugierig waren.

Aber Niemand ließ sich sehen. Wo blieben sie denn? Die Gäste sahen einander erstaunt an und schüttelten die Köpfe. Die Brautführer, das blühende Blumenkränzlein um den Arm gewunden, drehten den breitrandigen Hut zwischen den Fingern. Draußen standen und saßen die Mädchen in einer lieblichen Gruppe auf dem geschmückten Wagen und lugten neugierig durch die blankgeputzten Stubenfenster hinein; sie Alle konnten aus der Sache nicht klug werden.

Endlich, nachdem sie schon nahezu die Geduld verloren hatten, erschien oben auf der hölzernen Treppe, die von dem geräumigen Hausflur aus in das oberste Stockwerk führte, der Hofbauer. Er, der sonst im Vollgefühl seiner Bedeutung so gespreizt zu thun gewohnt war, trug schon während des langsamen Herabschreitens das Käppchen in der Hand.

In dieser Stunde hätte sich Valentin Korn wahrhaftig lieber bei lebendigem Leib in die Erde vergraben lassen, als daß er mit einer solchen Botschaft den versammelten Muhmen, Nachbarn und Gevattern entgegengetreten wäre — und doch mußte es sein.

„Wo ist Jungfer Christl?" riefen wohl mehr als ein Dutzend Stimmen wie aus einem Munde.

„Liebe Freunde und Nachbarn!" hob Valentin endlich, tief Athem holend, an.

„Laßt's gut sein, Hofbauer!" unterbrach ihn ein alter Bauer mit gewaltigem Schmeerbauch. „Laßt's gut sein, Valentin! Ihr seid so gewaltig gerührt und völlig außer Euch gerathen. Wir erlassen Euch die Red; schaut nur lieber zu, daß die Sach' vorwärts geht; denn das junge Volk wird ungeduldig und der Herr Pfarrer ist auch bereits in der Sakristei. Laßt den alten ehrwürdigen Herrn nicht zu lange warten!"

Dem Hofbauer fing es an in den Ohren zu sausen; sein Gesicht wurde immer röther und röther, und es war ihm zu Muthe, als wenn ihn der Schlag rühren sollte. Dieser Zustand fürchterlicher Aufregung war nicht lange auszuhalten, darum platzte er ohne alle weitere Vorbereitung auf einmal mit den Worten heraus:

„Verzeih' mir's Gott! Ich kann nit helfen — aber — aus der Hochzeit wird nichts!"

„Was? — Ist es aufgeschoben? — Ist die Braut krank?" scholl es bunt durcheinander.

„Nicht aufgeschoben — es wird halt gar nichts d'raus!" erwiderte Valentin, sich aufraffend, mit rauher Stimme.

Einer der Nachbarn faßte den Bauern an den Schultern und schüttelte ihn nicht eben freundschaftlich.

„Mensch, bist Du ein Narr? Was plapperst denn da für ein Unsinn? Komm doch zu Dir! Nichts d'raus soll's aus der Hochzeit werden? Geh' doch! Das wär' ja, mein Seel', noch nicht dagewesen, seit von unserm Dorf ein Stein auf dem andern steht. Die Brautleut' sind aufgeboten vor Gott und der Welt; uns Alle, wie wir da sind, habt Ihr eingeladen, und da stellst Dich her und sagst uns g'rad in's Gesicht hinein: ‚aus der Hochzeit wird nichts!'"

„'s ist so, wie ich Euch gesagt," entgegnete der Bauer. „Warum wird nichts d'raus?"

„'s Mädel will nit!" antwortete Valentin kurz.

„So—o?" rief der Kreuzwirth gedehnt und drängte sich zum Hofbauer vor. „'s Mädel will nit?! Hätt' mir's übrigens denken können, daß die Jungfer Christl wieder eine aparte Caprice haben und die Sach' nit so glatt ablaufen wird. Sie war immer ein schnippisches Ding ohne Treu' und Glauben; sie hat sich kein Gewissen d'raus gemacht, die Augen nach dem Burschevolk auszuschicken, weit mehr, als sich's für eine züchtige Jungfrau ziemt — und dann —"

„Schweig', und beschimpf' mir mein Mädel nicht!" schrie der Hausbauer.

„I red', wie ich muß!" erwiderte der Andere, durch die Beistimmung der Anwesenden unterstützt. „Schweig' lieber Du selbst, Valentin! Bist Du ein schlechter Vater, daß Du so etwas dulden magst bei Deinem einzigen Kind! Das schlägt aller Sitt' und Ehr' in's Gesicht. Den Anton hat Mancher gewarnt, der Ursach' gehabt hat, von der Jungfer Christl nit gar extra zu denken — mein Alois zu allererst. Aber daß so etwas nach dem Aufgebot vorkommen könnte, das hätte sich doch Keiner träumen lassen, — das ist zu arg — 's ist nicht dagewesen seit Menschengedenken! Gratulir' Dir zu Deiner Tochter, Freund Valentin — hast Dir eine rechte Freud' an dem Dirndl 'raufgepappelt."

Die Vettern und Muhmen, Nachbarn und Nachbarinnen, welche mit in der Stube waren, ließen die Zunge auch nicht ruhen; das anfängliche Gemurmel des Unwillens wurde bald zu Geschrei und lauten Vorwürfen.

Der Hofbauer bekam heute Dinge über sich und seine Christl zu hören, die er sich sonst nicht ungestraft hätte sagen lassen; aber er schwieg. Er war ein geschlagener Mann, eine wahre Jammergestalt.

Draußen hatte sich bereits die Nachricht verbreitet, es gäbe keine Braut und keine Hochzeit mehr, und bald drangen die lauten Verwünschungen, ja, die Schmähungen, die man gegen Vater und Tochter ausstieß, in die Stube, in welcher der Hofbauer in einem Winkel saß. Man vernahm auch das Rollen des Hochzeitswagens, und es verlor sich auch das Geräusch der Menge.

Das laut pochende Herz in der Brust des tiefgekränkten Vaters wollte sich aber nicht beruhigen. Schwere Seufzer hoben seine Brust; brennend, wie geschmolzenes Blei drangen die Thränen aus den des Weinens so ungewöhnten Augen und rollten unaufhörlich über die gefurchten Wangen herab.

Zwei weiche Arme umschlangen den Hals des Unglücklichen und bemühten sich, das müde Haupt in die Höhe zu heben.

Valentin erhob den Kopf.

Aus einem von Thränen überströmten Gesicht blickten ihn ein mildes, träumerisches Augenpaar liebevoll und mitleidig an; allein es waren nicht die seines Kindes — sein Haupt ruhte an Marie's Brust; ihre Lippen flüsterten Trostworte in sein betrübtes Herz. Sie, der kaum jemals andere, als rauhe, gleichgültige Worte hochfahrenden Stolzes von ihm gehört hatte, sie war bei ihm in der schwersten Stunde seines Lebens, während sein Kind voll Trotz oben in ihrem Zimmer saß und sich um den alten Vater nicht kümmerte.

Der Hofbauer schmiegte das schwere, kummerbeladene Haupt an dieses treue Herz und dachte, in Schmerz und Wehmuth versunken, im bitteren Gefühl seiner Vereinsamung: „O, wäre doch das mein Kind!"

II.

Im Allgemeinen zählt der Mensch unter seinen mannigfachen Untugenden auch die, bei dem Unglück seines bis dahin glücklichen Nebenmenschen eine ihm fast unbewußte, zuweilen unter der Maske der Theilnahme sich vor ihm selbst bergende

v. Giers beauftragt. Er hat nach einer Meldung des „Regierungsboten“ an die diplomatischen Vertreter Rußlands im Auslande gestern eine Depesche versandt, worin die sämmtlichen, in der bulgarischen „Swoboda“ veröffentlichten, der russischen Regierung und einigen ihrer Vertreter im Auslande zugeschriebenen Schriftstücke als gefälschte bezeichnet werden.

Serbien.

* **Belgrad,** 30. Aug. Der Ministerrath beauftragte den Finanzminister mit den Vorarbeiten für die Aufhebung des Tabaks- und Salzmonopols und deren Ersetzung durch eine Tabaksteuer und eine Verkaufssteuer auf Salz.

Sozialpolitische Nachrichten.

In Frankfurt a. M. haben, wie die „Frkf. Ztg.“ mittheilt, die Brauer und Küfer am Samstag Abend in Versammlungen zu dem Beschluß der Brauereibesitzer, wonach alle der Organisation angehörigen Brauereiarbeiter am 1. September entlassen werden sollen, falls der Boycott über die Brauereien Jung und Essighaus nicht aufgehoben wird, Stellung genommen. Sowohl die außerordentliche Mitgliederversammlung des Gauvereins der Brauer als auch die öffentliche Küferversammlung sprachen sich dahin aus, den Boycott aufrecht zu erhalten, aber vorerst nicht auszudehnen, ferner nicht aus den Vereinen auszutreten. Sollte die Drohung zur Wahrheit gemacht werden, so werde man sich mit der Ausdehnung des Boycotts auf alle der Vereinigung angehörenden Brauereien befassen müssen. Die Küfer von Wellhöfer's Faßfabrik erklärten, falls es von ihnen verlangt werden sollte, nicht an Stelle der ausgeschlossenen Küfer in den Brauereien arbeiten zu wollen.

In Magdeburg wurde am 28. d. M. der Kongreß der deutschen Schneider und Schneiderinnen eröffnet; es wurde, wie der „Vorwärts“ berichtet, die Anwesenheit von 27 Delegirten, die 35 Städte vertreten, festgestellt. In der Samstagsitzung erstattete der Geschäftsführer der Vertrauensmänner Reißhaus den Rechenschaftsbericht, demzufolge die Einnahmen 15 990 Mark, die Ausgaben 5786 M. betrugen, sodaß ein Bestand von 10 204 M. verblieb.

Ein Regierungspräsident hatte angeordnet, daß, wenn Betriebsunternehmer auf Grund des § 138a der letzten Gewerbeordnungsnovelle um die Zulassung der Beschäftigung von Arbeiterinnen bis 10 Uhr Abends gleichzeitig bei der unteren und der oberen Verwaltungsbehörde einkommen, von denen die Erstere nach dem Gesetze diese Beschäftigung auf 14 Tage, die Letztere auf eine längere Zeit gestatten kann, sich die untere Verwaltungsbehörde der Entscheidung zu enthalten hätte. Wie nun verlautet, hat der preußische Handelsminister sich jedoch dahin ausgesprochen, daß diese Verfügung mit dem § 138a nicht vereinbar sei und auch nicht der Bestimmung der Ausführungsanweisung entspreche. Es sei vielmehr zulässig und im Interesse der Beschleunigung angezeigt, bei Anträgen auf Bewilligung von Ueberarbeit von mehr als zweiwöchentlicher Dauer, die ihrer Natur nach dringlich seien oder bei denen es von den Antragstellern gewünscht werde, die Beschlußfassung bezüglich der ersten zwei Wochen den unteren Verwaltungsbehörden zu überlassen.

Der internationale Kongreß der Handschuhmacher wurde am Sonntag, den 21. August cr., in Brüssel eröffnet. Auf dem Kongreß sind vertreten: Deutschland, Oesterreich, Frankreich, Italien, England, Dänemark, Schweden, Norwegen, Luxemburg und Belgien. Deutschland hat drei Vertreter: für den deutschen Zentralausschuß Knoesel aus Darmstadt, für Norddeutschland Schneider aus Brandenburg und für Süddeutschland Preß aus Eßlingen. Fünf Punkte bilden die Tagesordnung des Kongresses: die Errichtung eines Weltbundes der Handschuhmacher, dessen Satzungen berathen werden sollen; Festsetzung eines Tarifs mit Mindestlohn an jedem Orte, Regelung der Lehrlingsfrage auf der Grundlage, daß jedes Haus einen Lehrling haben darf; dieser muß 14 Jahre alt sein, drei Jahre lernen und wird nur nach Nachweis seiner Befähigung Mitglied des Verbandes; Beseitigung der Systemarbeit, das heißt der Theilung der Arbeit; bis zu ihrer Abschaffung Ausschluß der weiblichen Kräfte von dieser Arbeit.

Zur Sonntagsruhe.

Elberfeld, 29. Aug. Den hiesigen Konditoren ist auf ihr wiederholtes Gesuch betreffend Sonntagsruhe folgende Mittheilung von Seiten des Oberbürgermeister-Amts zu Theil geworden: „Auf Ihr Gesuch vom 29. v. Mts. erwidere ich ergebenst, daß das Austragen bestellter Konditorwaaren an Sonn- und Feiertagen als Beschäftigung im Handelsgewerbe nicht angesehen wird und somit während des ganzen Sonntags oder Feiertags geschehen kann. Zur Gestattung des Gewerbebetriebes in offenen Konditorwaaren-Verkaufsstellen an Sonn- und Feiertagen nach 2 Uhr Nachmittags bin ich indessen nicht befugt.“ Im städtischen Amtsblatt wird hinzugefügt: Es ist somit den hiesigen Konditoren gestattet, gleich wie in anderen Städten die Bestellungen für die Sonn- und Feiertage zu jeder Zeit erledigen zu können.

Hannover, 29. Aug. Eine Abordnung hiesiger Hausirer hat vor einigen Tagen dem Stadtdirektor Tramm eine Bittschrift überreicht, welche mit Bezugnahme auf die Ausnahmebestimmungen des Gesetzes über die Sonntagsruhe darauf abzielt, daß den Hausirern der Gewerbebetrieb an Sonn- und Festtagen außerhalb der Kirchenzeit völlig freigegeben werde. Der Stadtdirektor hat darauf geantwortet, weder er noch der Regierungspräsident seien beim besten Willen zuständig, die Wünsche der Bittsteller zu befriedigen. „Man möge sich in entschiedener Weise an den Reichstag wenden und ihn zur Aenderung des Gesetzes über die Sonntagsruhe veranlassen, welches bereits allgemeine Gährung hervorgerufen habe. Man möge ferner darauf Bedacht nehmen, in Zukunft nicht Leute in den Reichstag zu wählen, die derartige Gesetze machen.“

Alzey, 29. Aug. Die hiesigen Gewerbetreibenden haben unter Darlegung der schweren Schäden, welche die jetzt gültigen Bestimmungen über die Sonntagsruhe ihnen auferlegen, das Ministerium ersucht, den Verkauf in offenen Geschäften Sonn- und Feiertags in den Stunden von 11 Uhr Vormittags bis 4 Uhr Nachmittags zu gestatten. Das Ministerium hat dieses Ersuchen jedoch abgelehnt.

Aus Rheinland und Westfalen.

M.-Gladbach, 30. Aug. Der Mörder des Kamp, Fabrikarbeiter Karl Vogt, hat die That bereits eingestanden. Als man ihm seinen Begleiter, einen Fabrikarbeiter Hohnrath, gegenüberstellte, brach er zusammen und gab sein Leugnen auf. Vollführt hat Vogt die That mit dem Bajonett eines alten Gewehres, das er sich zuvor aus seiner Wohnung geholt und später wieder an Ort und Stelle zurück gebracht hat; dort wurde es gestern aufgefunden.

Lobberich, 29. Aug. Der hiesige Männer-Gesangverein feierte gestern das Fest seines 50jährigen Bestehens und gleichzeitig das goldene Jubiläum seines Gründers und stetigen Dirigenten Herrn Lehrer em. Itzas. Zahlreiche auswärtige Vereine hatten sich zu dieser seltenen Feier hier eingefunden, um ihre Glückwünsche den Jubilaren zu übermitteln. Der hiesige Männer-Gesangverein erfreut sich in Sängerkreisen eines vorzüglichen Rufes. Auf mehreren internationalen Gesang-Wettstreiten errang derselbe erste Preise, zuletzt noch im Jahre 1890 in Godesberg den ersten Preis und den Ehrenpreis der Kaiserin Friedrich.

Speldorf, 30. Aug. Die Abhaltung der für den 4., 5. und 6. September hier anstehenden Kirmes ist wegen der Cholerагefahr auf höhere Anordnung hin aufgehoben worden. Ebenso ist die Feier des landwirthschaftlichen Festes nicht gestattet. Den Wirthen ist die strikte Einhaltung der Polizeistunde um 11 Uhr Abends zur Pflicht gemacht.

Essen, 30. Aug. Zu der in einer Nachbargemeinde vakanten Polizei-Sergeanten-Stelle haben sich nicht weniger als 180 Bewerber gemeldet.

Altenessen, 30. Aug. Ein von der Arbeit heimkehrender Bergmann wurde heute Nachmittag vom Blitz erschlagen, ein Gefährte betäubt.

Wülfrath, 31. Aug. Wie der „Reichsanzeiger“ meldet, ist dem Rentier Herrn Bracken hierselbst der Kronenorden 4. Klasse verliehen worden.

Elberfeld, 30. Aug. Ein schrecklicher Unglücksfall, durch den sieben kleine Kinder zu Waisen geworden, passirte heute Nachmittag gegen halb 4 Uhr an dem Neubau des Hinterhauses des Metzgers Heidemann an der Berlinerstraße. Dort wollten Gesellen des Dachdeckermeisters Walther Therpappe auf's Dach tragen. Schon waren mehrere Rollen oben, als der Dachdeckergeselle August Windrath beim Aufsteigen von der Leiter auf's Dach das Uebergewicht bekam und rücklings herunterfiel. Der Mann schlug zunächst auf das Gesimse eines seitwärts stehenden Anbaues und fiel von da mit dem Kopf in einen Haufen Ziegelsteine. Der Sturz war ein so gewaltiger, daß der Schädel zersplittert wurde und das Gehirn hervortrat. Nachdem die Aerzte Dr. Stiehl und Dr. Rauschenbusch an der Unfallstelle einen Nothverband angelegt hatten, wurde der Schwerverletzte in einem Krankenwagen zum Elberstift gefahren, woselbst er bereits nach einer halben Stunde seinen Geist aufgab. Der Verunglückte, der an der Ludwigstraße wohnte, war Wittwer und, wie gesagt, Vater von sieben Kindern.

Elberfeld, 31. Aug. Das 5½jährige Töchterchen des an der Vogelsauerstraße wohnenden Fabrikarbeiters Neu wollte gestern Mittag über die im zweiten Stock gelegene Brücke auf die an der Anilinstraße gelegene Bleiche des elterlichen Hauses gehen. Auf der Brücke stürzte das Kind und fiel in den Hof hinab. Die Kleine erlitt einen Schädelbruch und starb bereits um 5 Uhr Nachmittags.

Solingen, 30. Aug. In einem Metzgerladen an der Kaiserstraße entstand heute Morgen halb 4 Uhr auf noch nicht festgestellte Weise Feuer. Die Hausbewohner wurden durch Nachbarn aus dem Schlafe geweckt, und der krank darniederliegende Ladeninhaber konnte in Sicherheit gebracht werden. Der Feuerwehr gelang es bald, den Brand zu ersticken. Sämmtliche im Laden befindlichen Waaren (Speck, Schinken, Wurst ꝛc.) sind durch Feuer und Rauch verdorben worden, so daß dem Metzger ein bedeutender Schaden entstanden ist.

Wald, 30. Aug. Stürmische Szenen fanden gestern auf einer hiesigen Ringofenziegelei zwischen polnischen und hiesigen Arbeitern statt; es kam zu blutigen Gefechten, denen ein Gendarm ein Ende machte. Sowie sich jedoch derselbe entfernt hatte, wurde das unterbrochene Gefecht wieder aufgenommen. Schließlich bewaffnete sich der Besitzer der Ziegelei und sein Personal, und mit Hülfe des Gendarmen wurden dann die Friedensstörer verhaftet und gefesselt nach Solingen transportirt.

Köln, 30. Aug. Am 27. ds. trank ein 74 Jahre alter Invalide aus einer Flasche Karbolsäure, in dem Glauben, die Flasche enthalte Bier. Er wurde in das Hospital geschafft, in welchem er am folgenden Tage starb.

Köln, 31. Aug. Beim Baden im Rhein bei Mülheim ertrank gestern ein ungefähr 38 Jahre alter, in der Schmiergasse hierselbst wohnender Mann. Derselbe war Vater von mehreren unmündigen Kindern. Vor drei bis vier Wochen war der Verunglückte noch mit Drillingen beschenkt worden.

Köln, 31. Aug. Die königliche Staatsanwaltschaft hierselbst ersucht in einer Bekanntmachung, auf einen etwa 40jährigen Hausirer zu fahnden, welcher verdächtig ist, auf dem Wege von Sielsdorf nach Stotzheim an einer ältern Frau ein schweres Verbrechen begangen zu haben. Der Hausirer hat schwarze Haare, trug einen ebensolchen Schnurrbart, schwarzen Gehrock und gleichfarbigen Filzhut. Auf die Entdeckung des Thäters ist eine Belohnung von 300 M. ausgesetzt.

Gindorf, 31. Aug. Gestern Abend wurde unser Ort wieder durch zwei Feuersbrünste in Aufregung versetzt. Dem israelitischen Handelsmann Stern, dem vor 8 Tagen Scheune und Stallung abbrannten, zerstörte eine Feuersbrunst das Wohnhaus. Ferner brach in der Scheune des israelitischen Handelsmanns Kaufmann, dem vor 8 Tagen das Wohnhaus abbrannte, Feuer aus, welches die Scheune und Stallung in Asche legte. Auch in diesen Fällen wird Brandstiftung vermuthet.

Linz, 29. Aug. Gestern Morgen stürzte sich ein von schwerem Gehirnleiden befallener Musiker aus dem 2. Stocke des hiesigen Hospitals auf die Straße, im Augenblicke, da der Wächter am Krankenbette sich auf einen Augenblick umgewandt hatte. Der Kranke erlitt einen Beinbruch und schwere innere Verletzungen.

Niederheimbach, 30. Aug. Im hiesigen Gemeindewald (Distrikt Druhnert) ist ein Brand ausgebrochen. Heute Morgen wurden alle Mannschaften zum Löschen aufgeboten.

Bodendorf a. d. Ahr, 30. Aug. Ein Opfer der Tanzwuth wurde eine hiesige Bürgerstochter, die auf der Sinziger Kirmeß durch Ueberanstrengung sich einen Schlaganfall zuzog. Sie stürzte während der Walzerklänge plötzlich bewußtlos zu Boden und liegt jetzt mit gelähmten Gliedern schwer krank darnieder.

Eickel, 29. Aug. Gestern in früher Morgenstunde suchte ein junger Mensch auf Eickelerbruch seinem Kameraden die Einrichtung eines Revolvers zu erklären, wobei die geladene Waffe sich durch irgend eine Unvorsichtigkeit entlud. Der Schuß drang einem jungen Mädchen in den Kopf. Dasselbe mußte nach „Bergmannsheil“ gebracht werden, um dort die Kugel entfernen zu lassen. Nach einigen anderen Mittheilungen soll der Schuß absichtlich und zwar aus Eifersucht auf das Mädchen abgefeuert sein. Der Thäter ist bereits verhaftet. Die nähere Untersuchung wird wohl Klarheit in die Sache bringen.

Witten a. d. R., 29. Aug. Streng bestraft wurde von der Hagener Strafkammer der Maurer Philipp B., der im J. bei Witten in der Ruhr mittelst Dynamits gefischt hat. Er erhielt 5 Monate Gefängniß, was sich hoffentlich diejenigen merken werden, die dergleichen grausamen, den Fischbestand zu Grunde richtenden Fischerei fröhnen.

Witten, 30. Aug. Ein für die Gewerken frohes Ereigniß trug sich gestern auf der benachbarten Zeche „Walfisch“ in Stockum zu. Nach langer, mit großen Kosten verknüpfter Arbeit wurde von der dritten (315 Meter) Sohle aus durch einen Querschlag im nördlichen Felde das Flötz „Mausegatt“ in einer Mächtigkeit von 2,20 Meter reiner Kohle ohne Bergmittel angefahren. Der Abbau des Flötzes wird ein günstiger sein, da im „Hangenden“ wie im „Liegenden“ desselben Sandstein vorhanden ist. Der Betrieb des Bergwerks wird sich in Folge des glücklichen Fundes bedeutend heben.

Paderborn, 30. Aug. In einer hier zu Fastnacht erschienenen Narren-Zeitung sollte ein hiesiger Bürger in Form einer Anzeige an den Pranger gestellt werden. Zwar war der Name dessen, der getroffen werden sollte, gänzlich umgestaltet, aber immerhin war sowohl hieraus wie aus dem Zusammenhang der richtige Name leicht zu ermitteln. Da auf der nur einmal erscheinenden Fastnachts-Zeitung der Name eines Herausgebers nicht genannt zu werden brauchte, wohl aber der des Druckers angegeben war, strengte der durch die Anzeige Getroffene eine Privatklage wegen Beleidigung gegen Letztern an. Das Schöffengericht verurtheilte den Drucker, obgleich er erklärte, von dem Inhalt bezw. der der Anzeige zu Grunde liegenden Absicht vor dem Drucken keine Kenntniß gehabt zu haben, zu einer Geldstrafe von 10 M. und zur Zahlung der nicht unbedeutenden Prozeßkosten und sprach ferner dem Kläger das Recht der Veröffentlichung des Urtheils durch eine sehr verbreitete Zeitung zu.

Lokale Nachrichten.

Von allen interessirenden Vorkommnissen bitten wir der Redaktion umgehend Kenntniß zu geben.

Düsseldorf, 31. August.

*, Für alle Gemeinden ist folgende Entscheidung von großer Bedeutung. In Folge der mangelhaften Beschaffenheit einer Schulbank hatte sich ein Schüler in Strasburg in der Uckermark eine schwere Verletzung zugezogen. Die Klage der gesetzlichen Vertreter des Knaben hatte nach der „Pr. Lehrerztg.“ den Erfolg, daß die zur Unterhaltung der Schule verpflichtete Gemeinde zur Zahlung von 6000 Mark Schadenersatz verurtheilt wurde.

*, Der Wirth haftet nicht für das Geld, das dem Kellner zum Wechseln gegeben ist, entschied ein Gericht in Frankfurt a. M. Ein Gast hatte einem Kellnerburschen einen Hundertmarkschein zur Bezahlung der Zeche übergeben. Der Wirth konnte jedoch nicht wechseln und der Bursche erklärte dem Gast, er wolle in einen benachbarten Laden gehen, kam jedoch nur mit 10 M. in Silber zurück mit dem Bemerken, die fehlenden 90 M. wolle er nachbringen. Das geschah jedoch nicht. Es kam zu Auseinandersetzungen mit dem Wirth und schließlich wurde dieser verklagt. Das Landgericht entschied wie oben angegeben.

+ Der hiesige Gesang-Verein „Lätitia“, welcher bei dem Gesang-Wettstreit in Barmen-Wichlinghausen in der 1. Klasse den 1. Preis, 1. Ehrenpreis und den Kaiserpreis errang, erfreute sich in Barmen-Wichlinghausen der schmeichelhaftesten Auszeichnungen Seitens der dortigen Vereine und Bürgerschaft. Bei ihrer Abreise wurden unsere wackeren Sänger mit Musik nach der Bahn geleitet.

+ An dem anläßlich des Kaiserbergfestes in Duisburg am Sonntag stattgefundenen Wett-Turnen nahmen auch Mitglieder des hiesigen Turnvereins Theil, von denen die Herren P. Pluter und P. Korn, ersterer mit 44, letzterer mit 42½ Punkten, Preise errangen.

*, Der „K. Ztg.“ geht von hier aus folgendes Eingesandt zu: „Der Morgens 7 Uhr 6 Min. ab hier nach Köln fahrende Berliner Nachtschnellzug ist fast regelmäßig so stark besetzt, daß in Abtheilen zweiter Klasse selbst in der heißesten Zeit mindestens 8 Personen anzutreffen waren. Was würde hier nun näher liegen, um eine Ueberfüllung der Abtheile und eine unbequeme Reise (um nicht zu sagen Belästigung) der durch die Nachtfahrt ermüdeten Reisenden zu verhindern, als wenn in Hamm, wo der erste wesentliche Zuwachs in Westfalen stattfindet, ein bis zwei Wagen angehängt würden? Die Bahnverwaltung würde sicher den Dank zahlreicher Reisenden ernten, wenn sie dieser Anregung Folge geben wollte.“

+ Die abnorme Witterung der letzten Zeit hat u. A. auch allerhand merkwürdige Folgen in der Pflanzenwelt mit sich gebracht. So ist z. B. in den Anlagen am Ständehause ein Kastanienbaum zum zweiten Mal am blühen.

+ Auf dem Dach eines Hauses an der Kirchfeldstraße wurde heute Morgen eine große rothe Fahne, an welcher ein Trauerflor befestigt war, bemerkt. Die an dem auf dem Hause befindlichen Telephongerüst befestigte Fahne wurde von der Polizei entfernt.

S In Derendorf war ein Anstreichergeselle an einem eben vollendeten Bau thätig. Plötzlich brach die Leiter, auf welcher er stand, und der Geselle stürzte zu Boden. Von dem Sturze trug er eine bedeutende Armverrenkung davon, die ihn wohl mehrere Tage an das Zimmer fesseln wird.

+ Trotz der hohen Strafen, mit welchen die Falschmünzerei bedroht ist, finden sich noch immer Leute, welche dieses einträgliche Verbrecher-Gewerbe betreiben. Vor ganz kurzer Zeit machten wir von dem Auftauchen falscher Dreimarkstücke Mittheilung; aus Krefeld kommt jetzt die Nachricht, daß dort falsche Einmarkstücke kursiren. Namentlich die Droschkenkutscher sollen dadurch geschädigt worden sein.

S Ein Dienstmädchen, welchem sich eine „Kollegin“ als Landsmännin, als aus derselben Stadt gebürtig vorstellte, war so leichtgläubig, der ihr völlig Unbekannten Glauben und ein freies Nachtlogis zu schenken. Doch das sollte ihr theuer zu stehen kommen, denn als sie am andern Morgen erwachte, hatte sich ihre Kollegin und Landsmännin bereits entfernt, nicht ohne indeß ein Sonntagskleid, eine Granatbroche und mehrere Mark baaren Geldes, Alles Eigenthum des Dienstmädchens, mitgehen zu heißen.

S In der Duisburgerstraße schlich sich ein Dieb in ein Haus und gleich auf die zweite Etage hinauf. Dort hatte er bereits den Ueberzieher des Herrn als köstliches Beuteobjekt an sich genommen, um lautlos, wie er gekommen, zu verschwinden, da erschien in diesem Momente höchster Noth für den Paletot sein Besitzer. Mit einem Blicke überschaute er die Situation, faßte den Vertreter der Langfingerzunft bei dem Kragen und verhaute ihn dermaßen, daß der Liebhaber fremder Ueberzieher noch lange nachher den Himmel für einen Dudelsack angesehen haben mag. Dann ließ der Herr den auf so kräftige Weise auf das Unstatthafte seines Thuns aufmerksam Gemachten laufen, indem er meinte, solche Strafe wirke weit mehr wie jede andere. Und dieser Meinung sind wir allerdings auch.

+ Zwei junge Mädchen wurden heute Morgen nach dem Polizei-Gewahrsam an der Kölnerstraße gebracht. Dieselben sollen sich eines Diebstahls schuldig gemacht haben.

---

nicht unangenehme Empfindung zu verspüren. Er pflegt dann gern seine Weisheit, der so etwas nicht hätte passiren können, in möglichst helles Licht zu stellen.

Anton Wildner gegenüber schlug diese fragwürdige Theilnahme in echte über. War es das völlig Unerwartete in dem Vorgehen der böswilligen jungen Dorfschönheit oder der Umstand, daß diesmal nicht der einzelne, sondern die ganze Dorfgemeinschaft darunter litt und jeder den Schlag, der den armen Anton getroffen, im eigenen Antlitz empfand — genug, alles war voll Mitleid für den jungen Mann, welcher bleich, schwer athmend, mit zusammengepreßten Lippen dastand und das unerhörte, das ihm im vielfachen Gewirr von Männer-, Weiber- und Kinderstimmen in die Ohren gebrüllt wurde, kaum zu fassen vermochte.

Seine erste Bewegung war, fortzustürzen nach dem Hause des Hofbauern, das wortbrüchige Geschöpf zur Rede zu stellen und ihr die begangene Schlechtigkeit vorzuwerfen. Der Kopf brannte ihm; er wußte nicht, was er ihr sagen wollte, ihr, die ihm diesen tiefen Schmerz, diese Schande bereitet hatte.

Muthig hatte er die Thränen zurückgedrängt, die ihm in's Auge getreten waren; denn er hätte sich geschämt, angesichts so vieler Zeugen um die treulose Dirne zu weinen. Und doch hatte er gefühlt, daß sie ihm, so schlecht sie auch war, noch immer theuer, daß ihr Verlust ihm überaus empfindlich, ja, unerträglich sei.

Die Annahme einer sich plötzlich in Haß verwandelnden Liebe bewährt sich in den seltensten Fällen und nur bei ganz eigenthümlicher Charakterbildung. Man kann die Liebe nicht plötzlich aus dem tief verwundeten Herzen reißen, ohne daß ein Theil der Wurzel darin zurückbleibt, der auf's Neue emporzutreiben sucht. Bevor die letzte Spur derselben abgestoßen ist, währt es oft recht lange, selbst bei der gesunden Lebenskraft eines edlen, alles Gemeine verabscheuenden Herzens. Je tiefer die Liebe empfunden wurde, desto schwerer schließt sich die Wunde.

Als Anton die Schaar, die ihn umringte, theilen wollte, um dem Drange seines Gefühls gemäß zu Christl zu eilen, legte sich eine schwere Hand auf seinen Arm; es war die seines Vaters.

„Dageblieben!“ sagte der alte Herr barsch. „Nicht einen Schritt mehr um dieser Dirne willen! Ich müßte mich Deiner schämen, Anton, wenn Du nicht Vernunft annähmest und auch nur ein einziges Wort mit ihr sprächest. Siehst Du es denn nicht ein, daß sie es schon seit lange auf Deine Beschimpfung abgesehen hatte?“

Anton blieb; er ging, wenn auch schleichend wie ein Kranker, in den Garten. Er setzte sich auf die Bank unter dem breitgeästeten Kastanienbaum und stützte den schweren Kopf in die Hände; seine Brust hob und senkte sich unter dem Einfluß der heftigen Erregung, aber er weinte nicht. „Ich hab' sie lieb gehabt — so lieb, weit mehr, als ich's sagen kann!“ stieß er hervor; „aber der Vater hat Recht, ich darf nicht hin, sie darf mir Nichts mehr sein — darf nicht sehen, daß ich mich um sie gräme — daß mir's Herz blutet!“

Auch Christl war nicht wohl zu Muthe, als sie über das nachdachte, was sie heute gethan. In ihrem Stübchen oben saß sie mit trotzig aufgeworfenen Lippen und harrte der Dinge, die da kommen sollten; jeden Augenblick erwartete sie, von ihrem Fenster aus den Anton zu erblicken, wie er verzweiflungsvoll dem Hof zurannte und durch das weit offen gebliebene Thor, das man in der Aufregung zu schließen vergessen hatte, hereinstürzte. Sie wußte gar wohl, daß sie ihn in's Herz getroffen und daß er in diesem Augenblick unerträglichen Schmerz um sie erleide. Im Geiste lebte sie den ganzen Vorgang in seinem Hause mit.

An dem Zorn der Dorfbewohner lag Christl nicht viel. War sie etwa jetzt weniger Hofbauers Christl, sein einziges Kind, die reichste, schönste Dirne im Ort, der es keine andere gleichthun konnte, nach der sie alle auslugten? „Die Gimpel!“ sprach sie spöttisch vor sich hin. „Gewitzigt werden sie niemals, und immer wieder findet sich einer, der in seiner Eitelkeit meint, was der eine nit zuwege gebracht hat, dafür wär' grad' er der rechte. Ich mach' mir nichts aus ihnen allen! Ich wette, daß derjenige, den ich heute wie einen räudigen Hund von mir gestoßen, sich mir wieder winselnd nähert!“

Doch wie sie auch nach allen Seiten hinauslugen mochte, Anton ließ sich nicht sehen. „Vielleicht,“ so meinte sie, „ist er, weil er sich vor Andern schämt, über die Planke durch den Garten hineingeschlichen.“ Sie öffnete die Stubenthür und horchte über die Stiege hinunter, ob sich nicht etwa dort Anton's Stimme vernehmen lasse.

Doch alles blieb still; nur die Katze, welche auf dem Flur bequem im warmen Sonnenlicht lag, schnarrte, und der Stall-Spitz, der sich in unbewachten Augenblicken gern in die Stube zu schleichen pflegte, schüttelte sich, daß das Halsband klirrte.

Christl sah, wie die Leute im Dorfe zu ihrer Arbeit gingen, als ob gar nichts Besonderes vorgefallen wäre; von den vorübergehenden Burschen sah Keiner zu ihr herauf; ebensowenig eine von den Dirnen.

Als die Mittagsglocke ertönte, kam Marie herauf, um Christl zu sagen, daß aufgetragen sei und der Vater schon das Tischgebet gesprochen habe.

Die Gerufene warf den Kopf herum. „Schon recht!“ sagte sie ungeduldig; „ich habe keine Lust zu essen!“

Marie antwortete nichts; sie beschäftigte sich damit, den Brautstaat, der noch immer wie zum Hohn im Zimmer ausgebreitet lag, fein säuberlich in Linnen einzuschlagen und in die bunt bemalte Truhe zu legen. Dann ging sie fort und ließ die Thür, die auf den Vorplatz ging, etwas offen, gleichsam als Einladung für die trotzige Base, ihr dennoch zu folgen.

Von unten her hörte Christl das Geräusch der Messer und Gabeln und die Stimme des Großknechtes, welcher erzählte, es sei die schwarzgescheckte Kuh diesen Morgen in die Sandgrube gefallen und liege nun im Stall, ohne sich rühren zu können. Darauf erwartete Christl, daß, wie gewöhnlich, bei der Nachricht eines unangenehmen Vorfalles in der Wirthschaft ihr sehr hitziger Vater ein Donnerwetter nach dem andern über den Leichtsinn seiner Leute loslassen würde. Aber nichts von dem geschah. Sepp fügte sogar hinzu, die Creszenz habe, statt das Vieh gehörig zu überwachen, natürlich nach der Hochzeit nachlaufen müssen.

Christl wurde bei dieser Erwähnung siedend heiß. „Jetzt wird der Vater auffahren,“ dachte sie wieder.

Aber der Hofbauer schwieg. Er hörte kaum, was gesagt wurde; was lag ihm auch an der schwarzgescheckten Kuh, jetzt, wo er sich so sehr unglücklich fühlte!

Mittag war vorüber, und es wurde wieder still im Hause. Auf der Dorfstraße draußen lag die sengende Sonne und brannte die Gräser gelb. Im Blätterdach der riesigen Linde vor dem Wirthshaus zum „Rothen Ochsen“ drüben zwitscherten kaum hörbar die Vögel, die mit ihren Familien dort nisteten, und es wäre für Christl, in deren Fenster die Sonne ihre glühendsten Strahlen sandte, auch besser gewesen, wenn sie den Kopf zurückgezogen und die grünen Läden vorgethan hätte, statt über die Näharbeit gebeugt, am Fenster zu sitzen und sich die weiße Haut versengen zu lassen. Mit dem Arbeiten ging's ja doch nicht vorwärts; denn sie schielte fast fortwährend links auf die Straße hinab, um zu sehen, ob denn wirklich und wahrhaftig Anton nicht komme. Aber es ließ sich nichts sehen.

So wurde es Abend. Im Wirthshaus begann es lebendig zu werden. Der „Rothe Ochs“ war gewöhnlich nicht sehr gut besucht, weil man zumeist zum Kreuzwirth ging; aber er hatte ebenfalls seine Stammgäste, welche auch an diesem Abend in ihren langen Röcken bedächtig dem gewohnten Versammlungsorte zuschritten.

Keiner von ihnen kehrte heute, wie es wohl sonst zu geschehen pflegte, auf einen Sprung beim Hofbauer ein; sie thaten, als ob der Hof mit seiner blanken Fensterreihe garnicht existirte; derselbe war eben wie durch eine Verabredung verfehmt. Die Dörfler zürnten dem Hofbauer; sie ließen es ihn entgelten, was er ihnen angethan; kaum daß auch nur sekundenlang ein scheuer Blick das stattliche Hausthor aus stämmigem Eichenholz streifte.

Alles dieses beobachtete Christl oben am Fenster, und es wurde ihr bei allem Trotz und Uebermuth doch recht unbehaglich zu Muth. Wenn schon die Alten sich so verletzt zeigten, was würden wohl erst die Jungen thun?

Und bei alledem kam Anton noch immer nicht.

„Nun ja,“ sagte sie sich endlich, „was wundere ich mich denn? Der sitzt daheim mit verweinten Augen und zusammengepreßten Lippen und wird sich doch so nicht sehen und von den Kameraden verspotten lassen wollen; 's wird ja ohne dies ein wahres Gaudium für den Kreuzwirth-Louis, den Müller-Anderl und alle die Andern sein, daß sie nit allein die Gefoppten sind und der Anton auch hat d'ran müssen. Ich seh' ihn vor mir, wie er daheim sitzt und flennt. Geschieht ihm schon recht, und mir ist garnicht leid um ihn; ich halte mich für viel zu gut, um die zweite in seinem Herzen zu sein und dem ersten besten Gauferl nachzulaufen!“

Plötzlich vernahm die zürnende Dorfschönheit von der Mühle her, den Hohlweg herauf, vielstimmigen Gesang erschallen. Fröhlich genug klang es in die milde, heitere Abendluft hinaus. Schon erschienen die Singenden am oberen Rande des Hohlweges, und die ersten bogen links in die Straße ein und bildeten, Arm in Arm, eine Kette, die deren volle Breite einnahm. Und als sie näher kamen, klang zwischen durch den Gesang spöttisches Gelächter, ja sogar einzelne Worte ließen sich unterscheiden.

Kaum wollte Christl ihren Ohren trauen. Das war ja — das war ein Spottlied auf sie selbst und auf ihren Vater, den Hofbauer! Und mitten darunter — diese helle Stimme — ihr war doch, als müßte sie diese kennen. Nur einen Blick warf sie auf die näherkommende Gruppe; da waren sie ja alle, die Burschen, die sie sich zu Todfeinden gemacht hatte, des reichen Müllers Andreas — der stämmige Wirthssohn, der Louis — der Soldat, der sich nicht wenig auf seine Medaille zu Gute that, und so manche andere.

Die Gruppe bestand aus den schmucksten Burschen im Dorfe, und mitten unter ihnen hatte sie den Anton erblickt, der gar nicht zu übersehen war; denn mit seiner hohen Gestalt ragte er um eine halbe Kopflänge über die Anderen hinaus.

Gleich war er zwar, der Anton, das war gewiß; aber den Kopf mit dem langen schwarzen Lockenhaar hatte er trotzig zurückgeworfen, wie nur einer, und sah keck und unverwandt zu ihrem Fenster empor, ohne auch nur die Schildmütze zum Gruß zu rücken.

Christl sank in ihren Stuhl zurück. Das hatte sie nicht erwartet. War es Beschämung oder Zorn, was ihr das Blut in die Wangen trieb? Vielleicht hatten sie es auch noch bemerkt, die frechen Burschen, wie fassungslos sie war und in ihrem gedemüthigten Stolze das, was ihr geschah, kaum ertragen zu können meinte. Als die Singenden knapp an ihrem Fenster vorbeizogen, da hörte sie trotz dem Summen und Brausen des Blutes in den Ohren gar wohl die höhnischen Zurufe, das verstärkte Gelächter, und es war ihr, als unterschiede sie unter all' den Stimmen am besten die des Anton, welche ihr einen ganz besonders beleidigenden Klang zu haben schien.

In Wahrheit aber ging der arme Junge jetzt stumm genug und mit niedergesenktem Haupte seinen weiteren Weg. Die Burschen hatten ihn gezwungen, mit ihnen zu gehen; sie meinten, er sei es seiner Ehre schuldig, der Christl einmal so recht zu zeigen, daß ihm an ihr nichts mehr liege. Eigentlich aber wollte es mit seinem Gehen nicht recht vorwärts; seine Nebenmänner schleppten ihn mehr, als er ging. Zum Singen war er nun schon garnicht aufgelegt, und als er Christl am Fenster sitzen sah in all' ihrer prangenden Schönheit, da war es ihm doch, als müßte ihm auf der Stelle das Herz brechen. Doch da gab's von Seiten der Kameraden rechts und links Risse an seinen sinkenden Armen.

„Schäm Dich!“ flüsterte ihm der Andreas in's Ohr, und links brummte einer: „Wirst gleich einstimmen!“ und hinter ihm zischelte der dritte: „Meiner Seel', sie lacht Dich aus, die Viper, die! Wirst Du Dir das gefallen lassen, Anton?“

Da sah er empor, und es schien ihm, als hätten sie recht. Es war ein Lachen der Verzweiflung, das aus seinem Munde ertönte, und obwohl es ihm fast die Kehle zuschnüren wollte, er sang tapfer mit. Sowie aber der Zorn über den Schmerz Macht gewann, hob sich sein Haupt stolzer, immer unverwandter, trotziger und herausfordernder blickte er auf seine treulose Verlobte.

Sein Trotz hatte aber nur die Laune einer Minute, und ein wahres Glück für ihn war es, daß Christl wie vernichtet in den Stuhl zurückgesunken war, und ein noch größeres Glück, daß sie nicht in Anton's Seele lesen konnte und daher nicht wußte, wie jämmerlich ihm zu Muthe war, als ihn die Kameraden, ohne daß er wußte, wie ihm geschah und wo er eigentlich hinschritt, über die Schwelle des Wirthshauses zogen, woselbst er, erschöpft von all' seiner Tapferkeit, auf einer Bank zusammenbrach.

(Fortsetzung folgt.)

*, Die „Düsseldorfer Bürger-Zeitung“ wird mit der Sonntags-Gratisbeilage „Illustrirte Familien-Zeitung“ für monatlich nur 50 Pfg. frei in's Haus geliefert.

⚖ Schöffengerichts-Sitzung vom 31. August. Wegen Gefangenen-Befreiung wurde der schon wegen ähnlicher Vergehen vorbestrafte Arbeiter Heinrich K. zu 14 Tagen, seine Frau zu 1 Tag Gefängniß verurtheilt. Das Kind der Beschuldigten erhielt wegen Betheiligung einen Verweis. — In eine Geldstrafe von 18 Mark event. 3 Tage Gefängniß verurtheilt wurde Franz Sch., der sich der Mißhandlung schuldig gemacht hatte. — Ein Mädchen, das eine Taschenuhr gestohlen hatte, kam für diesmal mit der Strafe des Verweises davon. — Ein Hausirer, der, ohne im Besitze eines Gewerbescheins zu sein, seine Waaren feilbot, muß 30 Mark Buße zahlen oder 3 Tage Haft verbüßen. — Hugo Sch. muß wegen einfacher Mißhandlung 12 Mark Strafe bezahlen oder 2 Tage Gefängniß absitzen. — Einige Verhandlungen wurden vertagt.

⚖ Strafkammer-Sitzung vom 30. August. In der Nachmittags-Sitzung wurde gegen den Schreiber August B. aus Fischeln verhandelt. Derselbe wurde wegen Urkundenfälschung und Unterschlagung zu 7 Monaten Gefängniß verurtheilt.

Sitzung der Stadtverordneten

unter dem Vorsitz des Ersten Beigeordneten Herrn Feistel.

Düsseldorf, 30. Aug.

Die auf 6 Uhr anberaumte Sitzung begann um halb 7 Uhr. Die Verhandlungen boten nichts besonders Interessantes.

1. Abnahme der Rechnung der Rheinwerftkasse für 1890/91. Herr Stadt-V. Berg hatte die Rechnung revidirt und richtig befunden; die Versammlung ertheilte daher die beantragte Decharge.

2. Vorlegung der Bilanzen des Gas-, des Wasser- und des Elektricitätswerkes. Genehmigung der vorgekommenen Etats-Ueberschreitungen und Beschlußfassung über die Verwendung der Ueberschüsse. Die erzielten Ueberschüsse betragen beim Gaswerk 109,000 M., beim Wasserwerk 56,000 M. und beim Elektricitätswerk 85,000 M. in runder Summe, welche zu Abschreibungen verwendet werden sollen. Das Kollegium genehmigte sodann nachträglich die bei den verschiedenen Positionen vorgekommenen Etatsüberschreitungen.

3. Bewilligung von weiteren 400 M. behufs Herstellung des Ehrenpokals für den städtischen Männergesangverein. Die Beschlußfassung über diese Angelegenheit wurde in die geheime Sitzung verwiesen.

4. Verlängerung des Vertrages mit dem Uhrmacher F. W. Esser, betr. die Unterhaltung der städtischen Uhren. Dieser Punkt gab zu mehreren Anfragen und Aussetzungen Anlaß. In Folge dessen wurde der Vertrag, welcher bisher alle zwölf Jahre erneuert wurde, unter den bisherigen Bedingungen auf 6 Jahre verlängert. Der an Herrn Esser zu zahlende Betrag beläuft sich auf 840 M. pro Jahr.

5. Ausführung einer Strecke des Regen-Auslaßkanales für das Entwässerungsgebiet südlich des linken Düsselarmes und Bewilligung der dazu erforderlichen Mittel. Die Versammlung gab ihre Zustimmung zu der Vorlage der Verwaltung, laut welcher die Kosten sich auf ca. 21,000 M. belaufen werden.

6. Ankauf eines Grundstückes. Für den Erwerb des betr. an der Kronprinzen- und Kirchfeldstraßen-Ecke liegenden Grundstückes wurden 1000 M. bewilligt.

7. Abzäunung eines städtischen Grundstückes. Die dazu erforderlichen 180 Mark wurden bewilligt.

8. Annahme eines der städtischen Gemälde-Gallerie zugedachten Geschenkes. Frau Wwe. Maria Müller hat der städtischen Gemälde-Gallerie ein Bild als Geschenk überwiesen. Das Kollegium nahm das Geschenk dankend an.

9. Theilweise Aenderung der Fluchtlinie einer Straße. Die Versammlung ist mit der vorgeschlagenen Aenderung des Fluchtlinienplanes einer Straße in Lierenfeld einverstanden. Die noch übrigen Punkte der Tagesordnung wurden in die geheime Sitzung verwiesen.

Zur Choleragefahr.

Düsseldorf, 31. Aug. Trotz aller Abwehr-Maßregeln breitet sich die Cholera fortwährend aus. Die Anordnungen der Behörden sind ganz dazu angethan, die Befürchtungen, welche in der Stadt hier und da laut werden, zu zerstreuen. Es erübrigt nur, daß ein Jeder die gegebenen Anordnungen genau befolgt. Ueber den Stand der Seuche liegende folgende Nachrichten vor.

Köln, 29. Aug. Die Briefträger, welche in jedem Hause und in jeder Wohnung verkehren müssen, können unter Umständen leicht zur Verbreitung ansteckender Krankheiten beitragen. Die Leitung der Kölner Privatpost hat darum Herrn Polizei-Physikus Dr. Bauselow um Belehrung bezüglich geeigneter Maßregeln gegen die Cholera-Gefahr gebeten. Gemäß den erhaltenen Anleitungen werden sämmtliche mit dem Publikum in Berührung kommende Angestellte vier Mal täglich einer Desinfektion unterworfen. Nach jeder Tour müssen die Briefträger die Uniform wechseln, welche ebenfalls desinfizirt wird. Die Geschäftsräume und besonders das Briefträger-Abfertigungszimmer werden Morgens und Nachmittags mit stark desinfizirenden Mitteln gereinigt. Ferner läßt die Direktion die Wohnungen ihrer sämmtlichen Angestellten in Bezug auf Reinlichkeit und gehörige Desinfektion durch einen Oberbeamten täglich nachsehen. Außerdem sind Vorbereitungen getroffen, um für den Fall, daß die Cholera in Köln um sich greifen sollte, auch die sämmtlichen zur Beförderung gelangenden Briefschaften vor der Beförderung gründlich zu desinfiziren, ohne dieselben zu beschädigen.

In Ergänzung der Verhaltungsmaßregeln für das Eisenbahnpersonal wegen der „Behandlung Cholerakranker und Choleraverdächtiger auf der Eisenbahnfahrt hat der Minister der öffentlichen Arbeiten Folgendes bestimmt. Der Zugführer eines jeden zur Personenbeförderung dienenden Zuges ist mit einem etwa 50 ccm eines Gemisches von gleichen Theilen einfacher Opiumtinktur und Aether enthaltenden Tropffläschchen zu versehen. Von diesem Gemische sind Personen, welche unterwegs an Cholera erkranken, durch den Schaffner, dessen Aufsicht der Wagen untersteht, in welchem sich der Erkrankte befindet, 20 bis 30 Tropfen, am Besten auf Zucker, zu verabreichen. Die Königlichen Eisenbahn-Direktionen sind beauftragt, alsbald mit der Beschaffung vorzugehen und jedenfalls sofort die Zugführer derjenigen Züge auszurüsten, welche Orte berühren, in welchen die Cholera ausgebrochen ist oder welche voraussichtlich von Reisenden aus diesen Orten benutzt werden.

Mainz, 29. Aug. Die Nachricht, daß hier alle von Hamburg kommenden Poststücke auf dem Bahnhof desinfizirt würden, beruht auf Irrthum. Eine Desinfizirung von Poststücken findet hier weder auf dem Bahnhof noch sonstwo statt.

Dortmund, 30. Aug. Die Polizei untersagte den Fischhändlern den Verkauf von aus Hamburg bezogenen Fischen.

Arolsen, 30. Aug. Eine am Bahnhof Kassel beschäftigte Frau ist unter Anzeichen von Cholera erkrankt.

Osnabrück, 30. Aug. Im Osnabrücker Regierungsbezirk sind bis auf Weiteres sämmtliche Jahr- und Krammärkte aufgehoben worden.

Bremen, 30. Aug. Zur Aufklärung der Widersprüche in den Meldungen über die hiesigen Cholerafälle erhält die „Weser-Zeitung“ Mittheilungen, nach denen der Direktor der Kranken-Anstalt bei seinen mikroskopischen Untersuchungen Kommabacillen gefunden haben will und deshalb die asiatische Cholera festgestellt hat. Die anderen Aerzte wollen das Ergebniß von Reinkulturen der Bacillen abwarten, und darauf stützt sich die Medizinal-Kommission mit der Meldung, daß die asiatische Cholera nicht vorhanden. Es sind Leichentheile an den Bakteriologen Dr. Weiser in Altona zur Untersuchung abgeschickt worden.

Hamburg, 30. Aug. In der Staats-Irren-Anstalt starben bis gestern sieben Personen an der Cholera.

Hamburg, 30. Aug. Die Ziffer der transportirten Kranken und Leichen betrug am 27. ds. 806, am 28. 684 und am 29. 650. Man schließt daraus auf eine, wenn auch nicht sehr erhebliche Abnahme der Epidemie. Die Ziffer der heute Transportirten steht noch nicht fest. Auch aus Altona wird berichtet, daß ein Rückgang der Erkrankungen eingetreten sei. Verhältnißmäßig zahlreiche Cholerafälle werden aus dem Vororte Barmbek gemeldet.

Kiel, 30. Aug. Neue Cholerafälle wurden heute nicht gemeldet, dagegen ist eine Person an den schwarzen Pocken erkrankt.

Berlin, 30. Aug. Die Cholera bildet das Hauptgesprächsthema der hauptstädtischen Bevölkerung. Heute sind zwei Fälle von Cholera festgestellt worden, und zwar betrifft der eine Fall einen einheimischen Arbeiter, der weder nach Berlin zugereist, noch aus Berlin herausgekommen ist.

Berlin, 30. Aug. Auf der Fahrt von Hamburg nach Berlin erkrankte heute Vormittag ein Reisender in einem Wagen 4. Klasse unter cholera-artigen Erscheinungen. Er wurde in Spandau ausgesetzt und in das dortige Cholera-Lazareth gebracht. Als der Zug auf dem Lehrter Bahnhof ankam, wurden alle Mitreisenden des betreffenden Wagens (4. Klasse) 54 Passagiere unter polizeilicher Begleitung nach Moabit gebracht. Es stellte sich bei der Untersuchung heraus, daß sie Alle insgesammt gesund waren. Sie wurden indeß stark desinfizirt und dann wieder entlassen.

Halle a. d. S., 30. Aug. Die unter choleraverdächtigen Erscheinungen in die Isolirbaracke der königl. Universität eingelieferten zwei Kranken sind auf dem Wege der Besserung; der Eine war an Brechruhr, der andere durch Wurstgift erkrankt.

Meißen, 30. Aug. Aus Mühlberg an der Elbe wird gemeldet: Auf einem von Hamburg kommenden Frachtschiffe kam hier ein Cholerafall vor. Es wurde für die von Hamburg kommenden Schiffe eine achttägige Quarantäne angeordnet.

München, 30. Aug. Heute wurde hier die erste choleraverdächtige Erkrankung eines aus Hamburg zugereisten Geistlichen festgestellt. Derselbe wurde vollständig abgeschlossen und befindet sich auf dem Wege der Besserung. Der Magistrat hat heute einstimmig einen Ausnahmekredit für Maßregeln gegen die Cholera, insbesondere für das Desinfektionswesen, von 50,000 Mark genehmigt.

Pilsen, 30. Aug. Der Postexpeditor Starck starb nach eintägiger Krankheit unter Cholerasymptomen. Er hatte Tags vorher reichsdeutsche Postsendungen übernommen.

Graz, 30. Aug. Der Stadtrath beschloß heute einstimmig, den deutschen Juristentag wegen der Choleragefahr zu verbieten.

Haag, 30. Aug. Nach amtlicher Bekanntgabe wurde gestern Abend ein Fall asiatischer Cholera bei einem aus Wilna mit Frau und zwei Kindern über Hamburg hier eingetroffenen russischen Juden erkannt. Der hiesige Gemeinderath bewilligte 36,000 Gulden zur Durchführung von Maßnahmen gegen die Cholera.

Paris, 30. Aug. Aus Havre wird gemeldet, daß gestern daselbst 71 choleraartige Erkrankungen vorgekommen seien, von denen 17 einen tödtlichen Verlauf genommen hätten.

Paris, 30. Aug. Aus Pontoise werden vier unter choleraartigen Erscheinungen in der Ortschaft Escarolles vorgekommene Todesfälle gemeldet.

London, 30. Aug. Wie das „Reuter'sche Bureau“ meldet, sind zwei dieser Tage aus Hamburg hier zugereiste Deutsche, welche in City Road Wohnung genommen hatten, heute an der Cholera erkrankt.

London, 30. Aug. Bei vier in Liverpool angekommenen russischen Juden wurden choleraartige Erscheinungen bemerkt.

Die Stubenfliege und die Cholera. Bei der drohenden Cholera-Gefahr möchten wir auf einen Faktor der Krankheitsverbreitung hinweisen, dessen viel zu wenig Erwähnung geschieht, wir meinen die Stubenfliege. Ihre Lebensweise ist während der Epidemie für den Menschen mit größten Gefahren verknüpft. Bei Ausleerungen, Spucknäpfen u. s. w. ist die Stubenfliege anzutreffen und ebenso auf unserem Brod, Zucker, Tellern 2c., und ist so im Stande, Krankheitskeime, Bacillen, Mikroben 2c. an ihren Füßen von einem auf das andere zu übertragen. Es ist darum diesem Insekt vielleicht ein gar nicht geringer Antheil an der Verbreitung der ansteckenden Krankheiten zuzuschreiben. Darum sollte ihr von allen Seiten, wo sie sich auch zeigt, der Tod geschworen werden. Die getödteten Fliegen müssen in starke Karbollösung geworfen, die Ueberstückchen des Tödtungswerkzeuges, sowie Alles, was damit in Berührung gekommen ist, sorgfältig desinfizirt werden.

Vermischte Nachrichten.

* Frankfurt a. M., 31. Aug. Ueber den bereits kurz gemeldeten Raubmord im Stadtwalde entnehmen wir der „Frkf. Ztg.“ folgende Einzelheiten: Schulmeyer, dessen Schwager Arndt s. Z. an derselben Stelle ermordet wurde, kam, wie alle Kartoffelhändler aus jener Gegend, fast jeden Tag nach Frankfurt, so auch gestern, um seine Kartoffeln hier zu verkaufen. Um 4 Uhr Nachmittags passirte er auf dem Rückwege das Forsthaus Mittelbick, das bekanntlich auch in dem Prozeß Kuhmichel eine wesentliche Rolle gespielt hat. Schulmeyer schritt neben seinem Pferde. Er hatte die verhängnißvolle Stelle, wo sein Schwager im vorigen Jahre einen entsetzlichen Tod gefunden, eben passirt und näherte sich der Kreuzung der Aschaffenburger und Mörfelder Landstraße. Plötzlich trat aus dem nahen Walde ein junger Mann hervor und näherte sich raschen Schrittes Schulmeyer. Der Verdächtige rief, wie Schulmeyer angab, ihm sofort mit drohender Stimme zu: „Das Geld her oder das Leben!“ Schulmeyer, ein kräftiger, unerschrockener Mann, welcher nicht leicht einzuschüchtern war, antwortete: „Das Geld gebe ich nicht!“ Da er keine Waffe bei sich hatte, traf er Anstalten, sich auf den Wagen zu schwingen und eiligst davonzufahren. In dem Augenblick, da er aufspringen wollte, erblickte er einen zweiten Menschen. Beide standen nur wenige Schritte von ihm entfernt und er bemerkte mit Schrecken, daß Jeder einen Revolver gezogen hatte und nach ihm zielte. Ehe er noch auf dem Wagen Platz genommen hatte, erhielt er einen Schuß in die Brust; ein zweiter traf ihn von der Seite in den Unterleib. Trotz dieser tödtlichen Verletzungen, besaß er noch die Kraft, den Wagen zu besteigen, und bekam dabei ein dritte Kugel in den Rücken, die auf der rechten Seite eindrang und an der Schulter den Körper verließ. Spuren an den Kleidern lassen erkennen, daß noch ein vierter Schuß gefallen ist, welcher aber Schulmeyer nur gestreift hat. Der auf den Tod Verwundete hieb nun mit aller Macht auf das Pferd, daß im schärfsten Galopp davonjagte. Als das Fuhrwerk an dem am Ausgange des Waldes gelegenen Treburer Forsthaus ankam, rief Schulmeyer den daselbst wohnenden Förster Euler mehrmals mit Namen und hielt den Wagen an. Euler leistete Hülfe und wollte den Verwundeten nach Mörfelden bringen. Unterwegs erblickte er einen im Felde arbeitenden Mann, dem er das Fuhrwerk anvertraute, um sich selbst schleunigst in den Wald zu begeben und dort Nachforschungen nach den Wegelagerern anzustellen. Er fand aber von ihnen nicht die geringste Spur. Kurz nach 6 Uhr kam der traurige Zug in Mörfelden an, wo herbeigerufene Aerzte sofort erklärten, daß keine Hoffnung sei, Schulmeyer am Leben zu erhalten. Schulmeyer blieb bis kurz vor seinem Tode, der Morgens um 5 Uhr erfolgte, bei klarem Bewußtsein und wurde vom Bürgermeister zu Protokoll genommen. Er hat die beiden Burschen wie folgt beschrieben: junge Leute zu Anfang der zwanziger Jahre; sie trugen sogenannte Steckkappen und hatten ihre Gesichter durch vorgehängte Tücher verborgen. Trotzdem will Schulmeyer jedoch bemerkt haben, daß der Eine ein helles Schnurrbärtchen trug. Die Kleidung Beider war dunkel. Die Untersuchung ist sofort aufgenommen, dieselbe wird von dem Amtsrichter Herrn Ludwig von Groß-Gerau geführt, der auch die Voruntersuchung des Arndt'schen Raubmordes in Händen hatte. Es sei noch erwähnt, daß Schulmeyer, als er zu Hause ankam, etwa 40 M. bei sich trug. Der Werth der verkauften Kartoffeln ist bedeutend höher; da aber Schulmeyer versicherte, daß ihm die Räuber nichts abgenommen haben, so muß man annehmen, daß er in Frankfurt nicht überall sofortige Bezahlung erhalten hat. Schulmeyer war ein nicht unvermögender Mann. Er hinterläßt eine Frau und drei erwachsene Töchter, von denen zwei verheirathet sind.

* Ein verheerendes Feuer äscherte in Dubrow vier, in Klein-Tuchel fünf Besitzungen ein. Ein fünfjähriger Knabe und ein siebenjähriges Mädchen verbrannten in ihren Betten. Desgleichen kam sämmtliches Vieh, viele Hundert Thiere, in den Flammen um.

* Parma, 30. Aug. Gestern Abend fand im Pulver-Depot eines Waffenfabrikanten eine Explosion statt, in Folge deren drei Stockwerke des Hauses einstürzten und drei Personen leicht verletzt wurden.

* Madrid, 30. Aug. Zwischen den Stationen Montefurado und Barra ist heute früh der von Madrid nach Coruna fahrende Schnellzug entgleist. Vier Personen wurden schwer verwundet, ein Lieutenant des Jäger-Bataillons von Puerto Rico, der aus dem Waggon springen wollte, gerieth unter die Räder und wurde zermalmt.

* London, 30. Aug. Eine verheerende Feuersbrunst zerstörte drei große sechsstöckige Waarenhäuser inmitten der City. Der Schaden soll ein ganz bedeutender sein.

* Heiteres aus ernster Zeit. Die Cholerafurcht hat bereits eine humorvolle, köstliche Blüthe gezeitigt — sie hat einem Handwerksburschen die goldene Freiheit wieder gegeben. In Schöneberg, so erzählt ein Gerichts-Berichterstatter, wurde dieser Tage beim Betteln ein etwa 18jähriger Mensch abgefaßt, der weder Reisegeld noch ausreichende Papiere bei sich hatte und deshalb als Landstreicher angesehen wurde. Die Sache wurde vorschriftsmäßig erledigt, der Amtsvorsteher verfügte die Einlieferung an das zuständige Amtsgericht II in Berlin; ein Amtsdiener wurde mit dem Transport des Arrestanten betraut und brachte seinen Schützling auch pünktlich nach der Gerichtsschreiberei. Hier wurde der Transporteur beordert, den Gefangenen in der Expedition des Untersuchungs-Gefängnisses abzuliefern. In der Expedition ist aber die erste Frage an den Vagabunden: „Wo kommen Sie her?“ — „Aus Hamburg!“ lautete kurz die Antwort. Nun hat aber die Expedition die Weisung erhalten, Gefangene, die aus choleraverdächtigen Gegenden kommen, erst nach gründlicher Desinfektion aufzunehmen. Desinfizirt war der Gefangene nicht, aus Hamburg kam er, wo notorisch die Cholera herrscht, also — wurde die Aufnahme verweigert. Der Transporteur führte seinen Schützling wieder nach der Gerichtsschreiberei, erhielt hier eine neue Aufnahme-Anweisung, wieder ging es nach der Expedition, wieder wurde die Aufnahme abgelehnt. Zum dritten Male ging es nach der Gerichtsschreiberei: „Wir können doch den Mann nicht hier behalten!“ — „Aber, was soll ich denn mit dem Menschen anfangen?“ fragt der Beamte. — „Machen Sie, was Sie wollen!“ Draußen überlegt der Transporteur, daß man in Schöneberg mit dem möglicher Weise infizirten Hamburger auch nichts Rechtes anfangen könne, er thut also das Gescheidteste, was er unter den obwaltenden Umständen thun kann, er läßt den Arrestanten laufen. Der hat sich das nicht zweimal sagen lassen, er lief, so gut er laufen konnte — auf Hamburg zu, vielleicht um seine Seuchenverdächtigkeit zu erhöhen.

* Umzug.
Beginnt so mancher „Schönen“
Am Kopf das Haar zu schwinden,
Kann man auf ihren Zähnen
Es leider wiederfinden.

Suum cuique.
Das Bübchen sagte neckisch so
Zum Vetter Korpsstudent:
„Das kommt ja wohl vom Weine her,
Daß Deine Nas' so brennt?“

„Gewiß!“ sprach er; „so theilt das Loos
Das Seine Jedem zu:
Ich meinerseits bin rothbenas't,
Und naseweis bist Du!“

Statistisches.

Aus der vom Justizminister veröffentlichten Uebersicht über die Thätigkeit der Schiedsmänner im Jahre 1891 ergiebt sich durchweg ein weiteres Sinken der Geschäftszahlen, sowohl in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten, als in den Fällen der Beleidigung und einfachen Körperverletzung. Die Ersteren haben überhaupt seit dem Jahre 1887 um ein Drittel abgenommen und betrugen in 1891 nur noch 24,815 gegen 36,140 vier Jahre vorher. Dem entspricht denn auch das Hinuntergehen der auf diesen Gebiete erzielten Vergleiche von 19,747 auf 12,989, eine Erscheinung, die sehr zu bedauern ist. Da dieser Rückgang mit einer entsprechenden Abnahme der Rechtsstreitigkeiten überhaupt keineswegs zusammengeht, so ist man schon wiederholt zu dem Schlusse gelangt, daß der gegenwärtigen Gestaltung des Schiedsmannswesens gewisse Mängel anhaften müssen, welche seiner gedeihlichen Entwickelung im Wege stehen. Es dürfte sich fragen, ob bei der Auswahl der Schiedsmänner überall mit der nöthigen Vorsicht verfahren werde, also daß es den Schiedsmännern nirgends an der nöthigen Fähigkeit oder an Ansehen fehle; ob es sich nicht empfehle, die gegenwärtige Amtsdauer von drei Jahren wesentlich zu erhöhen, um den Schiedsmann mehr mit seinem Amte verwachsen zu lassen, oder auch unter dem Vorsitz des Amtsrichters, welcher ihre Dienstbücher jährlich zu prüfen hat, die Schiedsmänner von Zeit zu Zeit zum Gedankenaustausch und zur Belehrung über die keineswegs überall richtig verstandenen Bestimmungen der Schiedsmannsordnung zu versammeln. In Beleidigungssachen erweist sich die Thätigkeit, wenn schon auch hier eine Abnahme bemerkbar ist, denn doch stetiger, 181,528 Fälle und 61,357 Vergleiche gegen 189,629 und 67,695 in 1887, aber immerhin 3022 Vergleiche weniger als im Vorjahre und darum voraussichtlich fast ebenso viel Privatklagen mehr an den Amtsgerichten.

Wie sehr die Rekrutenaushebung in Deutschland schon in den letzten Jahren verstärkt worden ist, geht aus nachfolgenden amtlichen Ziffern hervor. Die nachfolgenden Ziffern beziehen sich nur auf die „ausgehobenen“ Mannschaften. Nicht eindegriffen sind in dieselben die außerdem freiwillig eingetretenen Mannschaften. Die Zahl dieser Einjährig- und Dreijährig-Freiwilligen der betreffenden Altersklassen betrug aber außerdem im Jahre 1890 25,311 und im Jahre 1891 25,982. Die Zahl der Ausgehobenen stellte sich daneben wie folgt:

1880	140,541	1886	161,526
1881	140,988	1887	161,193
1882	141,965	1888	161,247
1883	141,817	1889	159,270
1884	142,521	1890	182,836
1885	142,776	1891	172,515.

Aus Vorstehendem ergiebt sich, daß schon im Jahre 1890 die Zahl der jährlich eingestellten Rekruten (Ausgehobene und Freiwillige zusammengerechnet) 208,147, im Jahre 1891 aber 198,497 betrug. In diese Ziffern sind noch nicht einbegriffen die 18,000 Ersatzreservisten, welche jährlich ausgebildet werden.

Neueste Nachrichten.

* **Münster**, 31. Aug. Die General-Versammlung der deutschen Geschichtsvereine wurde mit Rücksicht auf die in verschiedenen Städten ausgebrochene Cholera vertagt.

Das Gerücht von dem Auftreten der Blattern wird von der Hamburger Polizeibehörde als unbegründet bezeichnet. Den Anlaß zu dem Irrthum habe ein Pulverwagen mit einer Fahne, auf welcher ein schwarzes „P“ stand, gegeben.

* **Kiel**, 31. Aug. Eine gestern hier eingetroffene Hamburger Familie erkrankte Nachmittags an der Cholera. Eine Person ist bereits gestorben.

* **Bautzen**, 31. Aug. In dem von der ärmeren Bevölkerung bewohnten Stadttheil Holzmarkt und Ziegelstraße sind zehn Wohnhäuser und zwei Scheunen abgebrannt.

* **Leobschütz**, 31. Aug. Einer hiesigen Zeitung zufolge ist in Deutschneukirch bei einem aus Hamburg heimgekehrten Maurer die asiatische Cholera festgestellt worden.

* **Amsterdam**, 31. Aug. Nach einer Meldung aus Groningen starb daselbst gestern ein aus Hamburg zugereister Mann an der Cholera.

Mailand, 31. Aug. Zweitausend Kohlenverlader haben in Genua gestern die Arbeit eingestellt, indem sie Lohnerhöhung und die Abschaffung der Verladung der Eisenbahnwagen mittels Dampfkrans verlangen. Die Ruhe ist bisher nirgend gestört worden.

* **Genua**, 31. Aug. Sämmtliche Kohlenarbeiter sind ausständisch. Die Ruhe ist ungestört. Man hofft den Ausstand gütlich beizulegen.

* **Rom**, 31. Aug. Nach einer Meldung aus San Severo (Provinz Foggia) ist die Pulvermühle von Mancini in die Luft geflogen, wobei zwei Personen getödtet und zwei schwer verwundet wurden. Es soll dies die dritte Explosion sein, die sich in der Mühle ereignete.

Wetter-Bericht.

Düsseldorf den 31. August, Vorm. 8 Uhr.

Wind: S. — Luftwärme: + 14. — Barometer: 27—6.

Voraussichtliches Wetter am 1. September: Abwechselnd heiteres und wolkiges, warmes Wetter, vielfach Gewitter.

Wasserstands-Nachrichten.

Konstanz, 30. Aug. Bodensee. Vormittags 3,67, gefallen 0,04 m.

Kehl, 31. August. Rhein. 11 Uhr Morgens. 2,73, gefallen 0,05 m.

Lauterburg, 31. August. Rhein. Vormittags. 3,70, gefallen 0,05 m.

Maxau (bair.), 31. August. 11 Uhr Vormittags. 3,87, gefallen 0,05 m.

Mannheim, 31. Aug. 12 Uhr Mittags. 3,64, gefallen 0,04 m.

Heilbronn, 28. Aug. Neckar. 8 Uhr Morgens. 0,57, gefallen 0,13 m.

Frankfurt, 30. August. Main. Mittags. 1,24, gefallen 0,02 m.

Mainz, 31. August. Rhein. 12 Uhr Mittags. 1,12, gefallen 0,04 m.

Caub, 31. Aug. Rhein. 6 Uhr Morg. 1,83, gest. 0,01 m.

Koblenz, 31. August. Rhein. 6 Uhr Morgens. 1,97, gestiegen 0,03 m.

Trier, 31. August. Mosel. 12 Uhr Mittags. 0,00, gestiegen 0,00 m.

Köln, 31. August. Rhein. 11 Uhr Morgens. 1,85, gestiegen 0,01 m.

Düsseldorf, 31. August. Rhein. 8 Uhr Morgens. 1,72, gestiegen 0,03 m.

Ruhrort, 31. August. Rhein. 8 Uhr Morgens. 1,15, gefallen 0,01 m.

Börsen- und Handels-Nachrichten.

Das „Gußstahlwerk Witten“ zahlt pro 1891/92 eine Dividende von 10 Prozent.

Die Nachricht, daß die Unterhandlungen zur Wiederaufnahme der Arbeiten am Panama-Kanal zu einem befriedigenden Ergebnisse geführt haben, bestätigt sich, und jetzt wird auch noch der Inhalt des Vertrages, den der Liquidator der alten Gesellschaft mit dem Vertreter der neuen Gruppe abgeschlossen hat, mitgetheilt. Der Vertrag, der letzten Freitag von dem Pariser Handelsgericht genehmigt wurde, bestimmt, daß die neue Baugesellschaft ein Grundkapital von 150 Mill. haben und dasselbe für die sofortige Wiederaufnahme der Arbeiten verwenden soll, um den Verfall der Konzession zu vermeiden. Die Arbeiten sollen sich vorläufig nur auf zwei Punkte, La Culebra und Chagres, beschränken. Mit den 150 Millionen hofft man 45 Kilometer von den 70 Kilometern des Kanals fertig zu stellen, und wenn dies erreicht ist, übergiebt die alte Gesellschaft der neuen alle ihre Aktiven, die aus 900,000 Loos-Obligationen und den Aktien der Panama-Eisenbahn bestehen. Mit diesen Mitteln kann das Unternehmen fertig gebracht werden, da das Publikum dann wieder Vertrauen in dasselbe setzen dürfte.

Neuß, 31. August. Neuer Weizen, 1. Qual. M. 16,80, 2. Qualität M. 15,80, neuer Landroggen, 1. Qual. M. 14,60, 2. Qual. M. 13,60, Hafer M. 15,00, Raps, 1. Qual. M. 22,80, 2. Qual. M. 21,80, Awel (Rübsen M. 21,55, Kartoffeln M. 5,— (alles per 100 Kilo), Heu M. 50,—, Stroh M. 20 (je per 500 Kilo). Rüböl per 100 Kilo in Partien von 100 Ctrn. M. 49,50. Rüböl per 100 Kilo, faßweise M. 51,—. Gereinigt. Oel per 100 Kilo 3.— M. höher als Rüböl. Preßkuchen per 1000 Kilo M. 124,—. Weizen-Vorschuß 00 per 100 Kilo M. —,—. Kleien per 50 Kilo M. 5,10.

Köln, 31. August. Fruchtmarkt. Weizen —,—, Roggen 15, Gerste —. Hafer 15 M. Zufuhr 13 Sack Roggen und 10 Sack Hafer.

Mannheim, 31. Aug. Weizen Nov. 16,90 M., März 17,30 M. Roggen Nov. 15,05 M., März 15,25 M. Hafer Nov. 14,25 M., März 14,55 M. Mais Nov. 12,15 M., März 12,15 M.

Berlin, 31. August. Fruchtbörse. Weizen Aug. —,—, Sept.-Okt. 154,75, Okt.-Nov. 156,—. Roggen Aug. 146,50, Sept.-Okt. 146,50, Okt.-Nov. 146,50, Hafer Aug. 144,75, Sept.-Okt. 142,—, Okt.-Nov. 140,—. Mais Aug. 125,—, Sept.-Okt. 122,—. Rüböl vorr. mit Faß 48,—, vorr. ohne Faß 47,50, Aug. —,—, Sept.-Okt. 48,20, Spiritus 70er vorr. 36,70, Aug.-Sept. 35,—, Sept.-Okt. 35,—, Nov.-Dez. 34,60, April-Mai 35,40, 50er vorräthig —,—, Petroleum vorräthig 22,20, Roggenmehl 0/1 Aug. 20,05, Aug.-Sept. 20,05.

Stettin, 31. August. Fruchtbörse. Weizen Aug. —,— Sept.-Okt. 154,50 M., Roggen Aug. 142,—, Sept.-Okt. 141,50 M. Rüböl Aug. 47,70, Sept.-Okt. 47,70 M. Spiritus 70er vorr. 36,70, Aug.-Sept. 34,50, Sept.-Okt. 34,50 M. Hafer vorr. 144—152. Petroleum vorr. 10,25 M.

Breslau, 31. August. Spiritus 50er Aug. 55,50, 70er Aug. 35,50, Aug.-Sept. 35,50, Sept.-Okt. 35,50 M. Roggen Aug. 140,—, Aug.-Sept. —,—, Sept.-Okt. 140,— M. Rüböl Aug. 48,—, Sept.-Okt. 47,50 M.

Posen, 31. August. Fruchtbörse. Spiritus vorr. 50er —,— 70er do. 35,70.

Pest, 31. August. Fruchtbörse. Weizen vorr. Herbst 7,44 G. 7,46 B. Frühjahr 7,82 G. 7,84 B. Hafer Herbst 5,76 G. 5,78 B. Mais Aug.-Sept. 4,92 G. 4,93 B. Sept.-Okt. 5,32 G. 5,34 B. Mai-Juni 0,00 G. 0,00 B. Kohlraps Aug.-Sept. 11,10—11,15.

Köln, 30. Aug. Schlachtviehmarkt. Auftrieb: 540 Ochsen, verkauft 1. Qual. zu 72, 2. 68, 3. 64 M., 33 Stiere, verkauft 1. Qual. zu 59, 2. 54, 3. 50 M., 227 Kühe und Rinder, verkauft 1. Qual. zu 63, 2. 59, 3. 54 M., 421 Schweine, verkauft 1. Qual. zu 62, 2. 59, 3. 56 M. die 50 Kilo Schlachtgewicht. Geschäft matt; Ueberstand.

London, 29. Aug. Zum heutigen Viehmarkte in Islington waren zugetrieben: 2140 Stück Hornvieh und 10560 Schafe. Preise von Hornvieh 3 S. 2 P. bis 4 S. 8 P., von Schafen 3 S. 4 P. bis 5 S. 6 P. In Deptford waren 1510 Stück Hornvieh; Preise: 2 S. 10 P. bis 3 S. 8 P. für 8 Pfd.

Vereins-Anzeiger.

Diejenigen Gesellschaften und Vereine, welche eine Besprechung ihrer festlichen 2c. Veranstaltungen wünschen, werden gebeten, Karten rechtzeitig an die Redaktion einzusenden.

Donnerstag.

„Bäcker-Innung“. Heute Vereinsabend. Vereinslokal: „Kaisersaal“, Kasernenstraße.

„Bilker Turnverein“. Abends 8 bis 10 Uhr: Turnen. Vereinslokal: Rest. Zielhoff, Martinsstraße.

„Blaue Ringel“, Rauchklub. Abends 9 Uhr: Versammlung. Vereinslokal: Rest. Erberich, Kölnerstraße 26.

„Blaue Wolke“, Rauchklub. Abends 9 Uhr: Versammlung. Vereinslokal: Rest. Franz Figge, Kölnerstraße 292.

„Dampf“, Rauchgesellschaft. Abends 9 Uhr: Sitzung. Vereinslokal: Rest. Fromm, Immermannstraße.

„Düsseldorfer Athletenklub“. Abends 9 Uhr: Uebungsstunde. Vereinslokal: Rest. Schaber, Bolkerstraße.

„Flott weg“, Radfahrverein. Abends 9 Uhr: Versammlung im Hotel „Prinz Leopold“, Ecke der Leopold- u. Heinestr.

„Gemüthlichkeit“, Kegelklub. Abends halb 9 Uhr: Kegeln. Vereinslokal: Rest. Jos. Fehr, Karlsplatz.

„Germania“ Kegelklub. Abends halb 9 Uhr: Kegeln bei Wirth Augst, Schadowstraße.

„Liederkranz“, Gesangverein. Abends 9 Uhr: Probe. Vereinslokal: Kluth, Werstén.

„Orpheu“, Männer-Gesang-Verein. Abends 9 Uhr: Probe in der Rest. Stein, Lindenstraße.

„Rheingold“, Dilettanten-(Theater-)Verein. 9 Uhr: Vereinsabend. Vereinslokal: Rest. Zimmermann, Höhenstraße.

„Sängerlust“, Männer-Gesang-Verein. Abends 9 Uhr: Probe. Vereinslokal: Rest. Neuhausen, Rosenstraße.

„St. Andreas-Chor“, Kirchl. Gesangverein. Abends 9 Uhr: Probe. Vereinslokal: Rest. Hilgers, Ratingerstr.

„St. Max-Chor“, Kirchl. Gesangverein. Abends 9 Uhr: Probe. Vereinslokal: Kath. Gesellenhaus, Bilkerstraße.

„Theatralisch-Musikalischer Verein Düsseldorf“. Abends punkt halb 9 Uhr: Probe im Hotel „Prinz Leopold“, Leopold- und Heinestraßen-Ecke.

„Troja“, Kegelgesellschaft. Abends 9 Uhr: Kegeln. Vereinslokal: Rest. Erberich, Kölnerstraße 26.

„Verein ehemaliger 57er“. Heute Abend: Versammlung. Vereinslokal: Rest. Lingen, Hohestraße.

„Gabelsberger Stenographen-Verein, **Ratingen**. Abends halb 9 Uhr: Uebungsstunde. Vereinslokal: Rest. Jaegers, Ratingen.

Bekanntmachung.

In der letzten Zeit ist in verschiedene Landraths- und Bürgermeisterämter des diesseitigen Regierungsbezirks unter Entwendung von Baargeldern und sonstigen Werthgegenständen — zum Theil in beträchtlicher Höhe — eingebrochen worden.

Es gewinnt den Anschein, als ob eine organisirte Bande nach einem bestimmten Plane bei Ausübung dieser Straftaten vorgehe.

Um die Verbrecher zur gerichtlichen Bestrafung zu bringen, so ersuche ich alle Diejenigen, welche zur Ermittelung der Thäter beitragen können, von ihren etwaigen Wahrnehmungen der Ortspolizeibehörde ihres Wohnorts Mittheilung machen zu wollen und sichere ich, damit die Nachforschungen nach den Thätern nach Möglichkeit gefördert werden, hierdurch Demjenigen, welcher den oder die Thäter derartig zur Anzeige bringt, daß die gerichtliche Verfolgung bezw. Bestrafung eintreten kann, eine je nach den Umständen zu bemessende Belohnung bis zu **Zweihundert Mark** zu

Der Regierungs-Präsident.
In Vertretung: gez. Scheffer.

Vorstehende Bekanntmachung wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Düsseldorf, den 25. August 1892.

Die Polizei-Verwaltung.
Der Oberbürgermeister.
In Vertretung: Dr. Wülfing.

Bekanntmachung.

Die Sanitäts-Kommission erachtet es mit Rücksicht auf die in anderen deutschen Städten bereits ausgebrochene Cholera für dringend nothwendig, daß Heu, Stroh, Seegras, Sägemehl, Papier und anderes Packmaterial, mittelst welchen die aus Hamburg, Altona, Antwerpen und anderen choleraverdächtigen Orten nach hier zur Versendung gelangte Waaren verpackt sind, wenn möglich verbrannt oder wenigstens einer gründlichen Desinfektion unterzogen werden.

Diejenigen Einwohner hiesiger Stadt, welche Waaren aus diesen Orten beziehen, werden im eigenen sowie im Interesse der allgemeinen Wohlfahrt dringend gebeten, dem Wunsche der genannten Kommission zu entsprechen.

Düsseldorf, den 27. August 1892.

Die Polizei-Verwaltung.
Der Oberbürgermeister.
In Vertr.: Dr. Wülfing.

Bekanntmachung.

Die in verschiedenen deutschen Städten ausgebrochene Cholera läßt es nach dem Gutachten der Sanitäts-Kommission als ein Gebot der Vorsicht erscheinen, im Stadtgebiet eine größere Zahl von Brunnen, welche zu sanitären Bedenken Anlaß geben, zu schließen.

Ich ersuche mit Rücksicht hierauf überall da, wo dies nach Lage der Sache nothwendig und angängig ist, den Anschluß an das städtische Wasserleitungs-Netz unverzögert zu bewirken.

Düsseldorf, den 27. August 1892.

Die Polizei-Verwaltung.
Der Oberbürgermeister.
In Vertr.: Dr. Wülfing.

Nie dagewesen!

Neue, schwere, an drei Seiten emaillirte und hochfein dekorirte

Tafelherde

mit dreiseitiger Trockenstange, unter voller Garantie nur 1818

Mark 27,50.

„Zum Spaten“,

Fürstenwall 144, Kirchplatz. Fürstenwall 144, Kirchplatz.

Zur schnellsten Anfertigung von

Todtenzetteln u. Trauerbriefen

empfiehlt sich

die Buchdruckerei der „Düsseldorfer Bürger-Zeitung“,

29 Klosterstrasse 29.

Trauerbriefe auf Wunsch couvertirt.

Civilstand der Oberbürgermeisterei Düsseldorf.

Geborene.

Den 27. August: Johanna Adolfine Henrietta, T. d. Anstreichermeisters Adolf Langewort, Neustr. — Den 29.: Maria Josefine Henrietta, T. d. Fabrikarb. Friedrich Schäfer, Kirchstr. — Karl, S. d. Fabrikarb. Johann Haubrich, Kölnerstr. — Sofie Ludmilla, T. d. Fabrikarbeiters Jakob Vetten, Martinstr. — Den 28.: Charlotte Wilhelmina, T. d. Fabrikarb. Josef Brehm, Krämerstr. — Georg Joh. Hubert, S. d. Fabrikarb. Heinrich Lüttges, Ulmenstr. — Den 24.: Rosa, T. d. Kommis Karl Platte, Fürstenwall. — Den 28.: Maria Katharina Gertrud, T. d. Schlossers Otto Albrecht, Ratherstraße. — Den 29.: Hermine Karolina Friederika, T. d. Klempners Georg Sensang, Oberstr. — Den 25.: Heinrich, S. d. Bahnarbeiters Christ. Klein, Wilkerallee. — Den 30.: Katharina Josefina, T. d. Tagel. Josef Steffens, Kaiserswertherstraße. — Den 29.: Martin Konrad Maria, S. d. Architekten Konrad Dahmen, Blücherstr.

Gestorbene.

Den 29. August: Friedrich Ritter, 2 M., Mühlenstr. — Karl Peter, 1 J. 2 M., Flehe. — Den 30.: Karl Heuser, 7 M., Kronenstraße. — Den 29.: Katharina Zimmermann, 6 M. 15 T., Friedrichsstr. — Den 30.: Josef Hümbs, 7 M., Hunsrücken. — Hermine Tegel, 8 M. 15 T., Nordstr. — Den 29.: Johanna Erpenbach, 8 M., Kölnerstr. — Den 30.: Hermann Funk, 6 M. 15 T., Hildenerstr. — Den 29.: Mathias Sieberath, 8 M., Bogenstr. — Den 30.: Marg. Schneider, 9 M., Mörsenbroich. — Den 29.: Margarethe Miß, 8 M., Bandelstr. — 30.: Maria Binn, 1 M., Friedrichsstr. — Den 29.: Gertrud Prinz, geb. Osterwind, 60 J., Ehefr., Börnestr. — Den 30.: Jakob Runkers, o. G. 17 J., Fürstenwall. — Martin Cremer, 2 J. 1 M., Elisabethstr.

Erstlings- und Taufsachen

findet man in wirklich großartiger und gediegener Auswahl bei

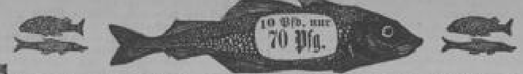
698 **Jos. Bill** Bergerstraße 2.

Privat-Entbindungsanstalt

Geschw. Schwerm, Hebammen,

15 Bastionsstraße. Düsseldorf, Bastionsstraße 15.

Hülfeleistungen nach wie vor auch bei Entbindungen außer dem Hause. 1271



Heute Morgen von 7 Uhr ab vorräthig:

Feinste, lebendfrische, in Eis gepackte

Schellfische,

1837

10 Pfund nur 70 Pfennig.

Cabliau, 10 Pfund nur 85 Pfg.

Seehecht, im Ganzen per Pfd. nur 24 Pfg., „ Schnitt „ „ „ 32 „

Ia. Voll-Häringe, 12 Stück nur 38 Pfg.

Wieder vorräthig:

Wein! Wein!

Rothwein, per 1 Liter-Flasche **38 Pfg.**

Dieser Wein ist aus getrockneten Weintrauben hergestellt und von ganz vorzüglichem Geschmack.

Pastoren-Tabak, per Pfd. nur 38 Pfg., bei 5 Pfd. à 36 Pfg.

Consum-Anstalt,

104 Karlsstraße 104. 104 Karlsstraße 104.

Keine Filialen.

104 Karlsstrasse 104. Consum-Anstalt

Hamburger Kaffee-Import-Geschäft.

Motto:
Wie kann die Welt wissen,
Dass du etwas Gutes hast,
Wenn du es ihr nicht anzeigst.
(Vanderbilt.)

Emil Tengelmann

Verkaufsstelle: **Düsseldorf,**
6 Communikationsstr. 6.

Filialen
in allen grösseren Städten Deutschlands.

Der Verkauf von Kaffee geschieht durch die Firma **Emil Tengelmann** für Rechnung eines ersten Hamburger Importhauses. Der Kaffee wird dadurch direkt von der Plantage ohne Zwischenhandel in den Consum übergeführt, wodurch dem Verbraucher Vortheile geboten werden, wie sie kein anderes Detail-Geschäft zu bieten in der Lage ist. Man überzeuge sich durch einen Probe-Einkauf. 1763

Pariser Zuschneidekunst.

Aeltestes und anerkannt bestes Institut für Zuschneidekunst in Damen-Konfektion,

wo in einem 4wöchentlichen Kursus Schülerinnen gründlich theoretisch und praktisch ausgebildet werden, nach jedem Körpermaaß sich selbst den Schnitt zu zeichnen und selbstständig zuzuschneiden. Von allen bisher gelehrten Zuschneidemethoden ist das Pariser System das vorzüglichste, sicherste und einfachste, weil keine anderen Hülfsapparate als nur das Centimetermaaß gebraucht werden. Langjährige Erfahrungen und erprobte Fachkenntnisse befähigen mich, die mit ihrem Vertrauen mich beehrenden Damen in der kurzen Frist zur sicheren Selbstständigkeit auszubilden, selbst bei weniger begabten Schülerinnen. Die besten Zeugnisse und Empfehlungen stehen zu Diensten. — Wie sehr sich meine Lehrmethode als die **Beste** erwiesen, geht daraus hervor, daß schon viele Schülerinnen, welche zuvor andere Zuschneideschulen besuchten, weil aber nicht genügend ausgebildet, meinen Unterricht absolvirten und nach diesem sich leicht und perfekt zur Selbstständigkeit ausbildeten. Direktricen erhalten, in Folge des guten Rufes meines Instituts, leicht dankbare Stellung. Näherinnen, welche einen Kursus bei mir durchgemacht, erfreuen sich überhäufter Arbeit. 579

Auswärtige erhalten im Hause Pension gegen mäßige Vergütung. Taillen und Konfektionen werden nach Maaß zugeschnitten und zur Anprobe eingerichtet. Hochachtungsvoll

Wwe. Stehling,
Kaiser Wilhelmstraße 22, nahe der Oststraße, früher Wehrhahn 1.

Habe mich Düsseldorf,
Bismarckstr. 31, niedergelassen.
Sprechst. 9—12, 3—5.

Dr. Jürgens
Spezialarzt für Ohren-, Nasen- und Halskrankheiten,
früher zehn Jahre als praktischer Arzt thätig, dann specialistisch in entsprechender Klinik zu Jena und Wien. 1824

Violin-Unterricht
ertheilt gründlich nach gediegener Methode ein tüchtiger Konservat. geb. Solovioloinist. Erfolg garantirt. Beste Zeugnisse und Referenzen. 1024
Anmeldungen bei der Expedition d. Zeitung.

Alle Arten
Maschinen-Strickarbeiten,
als: Unterjacken, Unterhosen, Unterröcke, Strümpfe, Beinlängen 2c. werden prompt und billigst angefertigt. 794
Gerresheimerstraße 80.
Daselbst wird **Unterricht im Maschinenstricken** nach leicht faßlicher Methode billigst ertheilt.

Aerztlich empfohlenes
Malzbier
per Flasche 15 Pfg., empfiehlt 1486
Mich. Sieben,
Ellerstraße 19.

Zuverlässiger 1847
Bäckergehülfe
gesucht. Düsselthalerstraße 45.

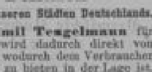
Vergolder-Gehülfe
gesucht. Oststraße 61. 1838

Junger tüchtiger
Barbier-Gehülfe
sofort gesucht. 1844
Näheres Münsterstraße 97.

Tücht. Schlossergeselle
auf dauernde Beschäftigung, sowie ein Lehrling gesucht. 1846
Kaiserstraße 35.

Dienstmädchen
gesucht. Leopoldstraße 27. 1840

Mädchen
vom Lande für alle Hausarbeit gesucht. Kronenstraße 36. 1842



Große fette Antwerpener
Seemuscheln
täglich frisch eintreffend, empfiehlt
Carl Maaßen,
Rhein- und Seefisch-Handlung.
Rheinstr. 18. Telephon 510.
NB. An Wiederverkäufer ballenweise billigst. 1638

Lebend frischen
Schellfisch,
Backfische 2c.
empfiehlt 1607
B. Wendel, Duisburgerstr. Nr. 7.

Gesucht
ein Darlehen von 1000 M.
zur Erwerbung des Patentes auf einen Kaffeebrenner. Dem Darleiher soll freie Ausnutzung des Kaffeebrenners während der Patentzeit zustehen für die Orte Ohligs, Wald und Solingen. Während des Brennens kann dem Kaffee jeder beliebige Wohlgeschmack beigebracht werden.
Offerten unter „Kaffeebrenner“ an die Expedition dieser Zeitung erbeten. 1779

Gebetbücher
in reicher Auswahl, von den einfachsten bis zu den feinsten, zu allen Preisen empfiehlt
Joh. Brüssel,
Ratingen. 264

Büglerin,
perfekt im Neu- und Glanzbügeln, empfiehlt sich 1423
Frau A. Flor, Flingerstr. 22/24.

Flora-Garten.

Donnerstag den 1. September, Abends 7½ Uhr:

Nochmaliges, unwiderruflich letztes

Doppel-Concert

ausgeführt
von der Kapelle des Floragartens,
unter Leitung des Kapellmeisters Herrn **H. Zingel,**
und dem
Schwedischen
Damen-Quintett Brohman-Pöttinger,
genannt die Schwedischen Nachtigallen.
Die Damen treten in verschiedenen Kostümen auf.
Entrée à Person 50 Pfg. Kinder 25 Pfg.
Abonnenten frei. 524
Zehnkarten à 3 Mark an der Kasse.

Rothes Haus.

Heute Donnerstag Abend:

Zur Sedan-Feier:

Grosses patriotisches

Fest-Concert.

Bengalische Beleuchtung der Kaiserbüste und der Grotten.

Entrée frei. 1836

Cholera!

Ein bekannter deutscher Pharmakolog, der praktische Arzt Dr. Lewitt, hat einen Liqueur zusammengestellt, welcher vorbeugt und absoluten Schutz gewährt gegen

Cholera, Cholera nostras und Cholerine.

Der wissenschaftliche Ruf des Gelehrten gewährt die **vollste Garantie für die Wirksamkeit des Präparats.** Die Bestandtheile sind: Geringe Mengen von Salzsäuren und den wirksamsten, leicht verdaulichsten, aromatischen Tinkturen. Das Getränk ist wohlschmeckend und wird unter der Bezeichnung

Cholera-Liqueur

geführt. Gebrauchsanweisung auf jeder Flasche.

Der alleinige Versandt für die ganze Welt ist dem Unterzeichneten übertragen.

Preis für 1 Flasche M. 1,80, für 3 Flaschen M. 5,—. Versandt gegen vorherige Einsendung des Betrages oder gegen Nachnahme. Im letzteren Fall 30 Pfg. extra. 1857

Eduard Severloh, Berlin O., Friedrichsfelderstr. 20.

Wiederverkäufer gesucht.

In jeder deutschen Familie sollte die Thierbörse gehalten werden,

denn die „Thierbörse“, welche in Berlin erscheint, ist unstreitig **das interessanteste Fach- und Familienblatt Deutschlands.** Für jeden in der Familie: Mann, Frau und Kind ist in jeder Nummer etwas enthalten, was interessirt. Für nur 75 Pfg. pro Vierteljahr abonnirt man bei der nächsten Postanstalt, wo man wohnt, auf die „Thierbörse“ und erhält für diesen geringen Preis jede Woche Mittwochs:

1. Die **„Thierbörse“**; Organ der deutschen Thierschutzbestrebungen und von ca. 50 Thierzucht-Vereinen, 3 grosse Bogen stark (eine Fülle belehrender und unterhaltender Artikel, illustrirt, und eine grosse Anzahl Annoncen aus dem gesammten Gebiet der Thierwelt und geschäftlichen Inhalts).
2. gratis: Die Naturalien- u. Lehrmittel-Börse.
3. gratis: Die Pflanzenbörse. 4. gratis: Das Beiblatt Industrie und Landwirthschaft (alle drei Blätter ebenfalls eine Fülle von unterhaltenden und belehrenden Artikeln).
5. gratis: Das „Illustrirte Unterhaltungsblatt“ (Romane, Novellen, Beschreibungen, Räthsel u. s. w.)

Kein Blatt Deutschlands bietet eine solche Reichhaltigkeit an Unterhaltung und Belehrung. Für jeden Thierliebhaber und Thierschützler, namentlich aber für Thierzüchter, Thierhändler, Gutsbesitzer, Landwirthe, Forstbeamte, Gärtner, Lehrer etc. ist die „Thierbörse“ unentbehrlich. Alle Postanstalten in allen Ländern nehmen jeder Zeit Bestellungen auf die „Thierbörse“ an. Bestellungen für das nächste Quartal wolle man baldigst bei der nächsten Postanstalt, wo man wohnt, aufgeben.

Annoncen für die „Thierbörse“ resp. „Frisch auf“ nimmt die Expedition unserer Zeitung zu Originalpreisen entgegen. 1089

Ladenlokal
mit Wohnung von 3—4 Zimmern und Mansarde zu vermiethen.
Näh. Friedrichstraße 118. 1809

3. Etage,
bestehend aus 3 schönen Räumen, sowie mit allen Bequemlichkeiten, in der Nähe des Bahnhofes, in feinem Hause zu vermiethen. 1841
Zu erfr. Karlstraße 125, 1. Et.

3—4 Räume
1. Etg., mit allen Bequemlichkeiten, billig zu vermiethen.
1845 Düsselthalerstr. 44.

2 Zimmer
Humboldtstr. 89 zu vermiethen.
1843 Näh. Herderstr. 38.

Möblirtes 160
Zimmer
an 2 anständ. Leute zu vermiethen.
Grafenbergerstraße 23, 2. Etg.

Für 9 Mk. die Woche
finden solide Handwerker **gutes kräftiges Essen und properes Logis.** Allein schlafen. 17..
Thalstraße 26, Anbau.

Einfach möbl. Zimmer
mit oder ohne Beköstigung sofort billig zu vermiethen. 170
Bastionsstr. 29, 2. Et., Vorderh.

Wir bitten höflichst, sich bei Einkäufen auf die Annoncen der „Düsseldorfer Bürger-Zeitung“ zu berufen.